

Dispositionen und Lehrproben.

1. Der Unterricht im allgemeinen.

Disposition.

I. Die **Vorbereitung** zur Unterrichtsstunde inbezug auf

1. den Unterrichtsstoff (Der Lehrer nimmt bei der Feststellung desselben Rücksicht auf vier Punkte, auf den Unterrichtsplan, auf sich selbst, auf die Kinder und auf die Schulverhältnisse),
2. die Unterrichtsweise (Bezüglich derselben wird in Rücksicht zu ziehen sein, ob die grössere oder geringere Wichtigkeit des Stoffes verlangt, daß er eingehend behandelt werde oder nicht, und inwieweit für den ersten Fall die angegebene Zeit eine ausführliche Behandlung zuläßt. Dann ist festzustellen, wie die so in ihrem Umfange bestimmte Behandlung sich allgemein methodisch zu gestalten hat, welche besonderen Schwierigkeiten gerade dieser Stoff bietet, und wie dieselben zu beseitigen sind. Große Sorgfalt wird die Beantwortung der Frage nach den Veranschaulichungsmitteln beanspruchen. Keine Unterrichtsstunde darf begonnen werden, bevor der Lehrer sich nicht die zu benutzenden Veranschaulichungsmittel genau angesehen hat).

II. Die **Unterrichtsstunde** selbst.

1. Die Einleitung. (In derselben knüpft der Lehrer an die vorangegangenen Stunden an, indem er wiederholt, was von dem betreffenden Lehrgegenstande den Kindern immer gegenwärtig sein muß, hauptsächlich aber das, was in der letzten Unterrichtsstunde neu behandelt worden ist. Die Einleitung beantwortet also die Frage: „Was ist behandelt worden?“ Den Übergang zur Behandlung des neu durchzunehmenden Stoffes bildet die Beantwortung der Frage: „Was muß nun behandelt werden?“)

2. Die Behandlung des Neuen.

a. Gebiet des Wissens.

- aa. Grundlegung zur Betrachtung. (Sie sucht alle Schwierigkeiten wegzuräumen, welche sich dem ungestörten Verlaufe der Betrachtung des Neuen etwa in den Weg stellen könnten. Zu hüten hat sie sich davor, dem Interesse der Kinder am weiteren Unterrichte zu schaden.)
- bb. Betrachtung des Neuen. (Dieselbe geht unter Beachtung einer bestimmten Disposition des Stoffes vor sich, welche natürlich je nach dem Stoffe verschieden ist.)
- cc. Lesen des entsprechenden Stückes im Lesebuche. (Es soll zur Belebung, Befestigung und Ergänzung des Betrachteten dienen; die Disposition des Lesestückes wird mit der bei der Betrachtung aufgestellten verglichen.)
- dd. Zusammenfassung des Behandelten. (Sie geschieht theils mündlich, theils schriftlich; als Leitfaden dient die Disposition der Stoffbetrachtung.)

b. Gebiet des Könnens.

- aa. Einführung in das Neue. (Sie geschieht durchaus anschaulich und geht, soweit es sich um die technischen Fertigkeiten handelt, unter Takt vor sich.)
- bb. Einübung des Neueingeführten. (Bei ihr fällt mit Ausnahme des Turnens und Singens der Takt weg; doch wird sie an demselben Gegenstande der Beschäftigung getrieben.)
- cc. Anwendung des Neugeübten. (Dieselbe zeigt, wie die erworbene Fertigkeit im Leben nutzbar gemacht wird.)

3. Der Schluss. (Er besteht erstens in einer kurzen Übersicht über das Dagewesene, zweitens in einem Hinweise auf das, was für die nächste Unterrichtsstunde zur Behandlung vorliegt.)

III. Die **Beurteilung** der Unterrichtsstunde inbezug auf

- 1. den Unterrichtsstoff (Der Lehrer fragt sich, ob das zur Behandlung vorbereitete Material bewältigt worden ist oder nicht. Im letzteren Falle überlegt er sich die Gründe dieser Erscheinung und sucht die Erfahrung künftighin zu benutzen),
- 2. die Unterrichtsweise (Hier legt sich der Lehrer die Frage vor: „Hast du den vorbereiteten Stoff in der richtigen Weise behandelt?“ und verhält sich im übrigen wie bei III, 1).

2. Der Unterricht in der biblischen Geschichte.

a. Dispositionen.

aa. Unterstufe.

- I. **Grundlegung** zur Betrachtung der neuen Geschichte. (Dieselbe hat meistens zwischen der letzteren und den früher betrachteten Geschichten den Zusammenhang herzustellen; außerdem giebt man hier, wo es nötig wird, eine einfache erdkundliche Grundlage oder etwa eine kurze, leicht faßliche Belehrung über eigentümliche Sitten und Gebräuche.)

II. **Betrachtung** der neuen Geschichte.

1. Vorerzählen der ganzen Geschichte seitens des Lehrers. (Dasselbe geschieht durchaus anschaulich und ausmalend. Die Erzählung wird möglichst einfach und kindlich, z. B. in der Weise Wiedemanns, gegeben; bezüglich der Hauptaussprüche mag sie sich etwas mehr dem Bibelworte nähern. Bei der Ausmalung wird auf das biblische Bild (empfohlen mögen sein die in Wiegands Verlag, Leipzig, erschienenen) Rücksicht genommen.)
2. Vorzeigen des entsprechenden biblischen Bildes. (Es ist alles das hervorzuheben, was zum Verständnisse der Geschichte beitragen kann. Nach dem Vorzeigen und Besprechen wird das Bild entfernt.)
3. Abschnittweises Vorerzählen und Entwickeln des Inhaltes. (Jeder Abschnitt wird in einfacher, das kindliche Gemüt anregender Weise nach dem abermaligen Erzählen durchsprochen und die Geschichte in kurzen Sätzen, auf welche die Entwicklungsfragen des Lehrers hinleiten, festgestellt. Nach der Durchsprechung wird jeder Abschnitt nacherzählt.)

- #### III. **Nacherzählen** der ganzen Geschichte seitens der Schüler.
- (Dieses Nacherzählen bildet die Zusammenfassung der einzelnen Abschnitte und geschieht unter Benutzung des in der Grundlegung herangezogenen Stoffes. — Eine Sammlung von biblischen Geschichten befindet sich auf dieser Stufe nicht in der Hand der Kinder.)

bb. Mittelstufe.

- I. **Grundlegung** (geschichtliche, erdkundliche etc. — ausgiebiger Gebrauch der Karte).

II. **Betrachtung** der neuen Geschichte.

1. Vorerzählen der ganzen Geschichte seitens des Lehrers. (Die Form derselben schließt sich an das Bibelwort an, ohne

durch dasselbe sich binden zu lassen. Hauptaussprüche werden wörtlich nach der Bibel gegeben.)

2. Vorzeigen des entsprechenden biblischen Bildes.
3. Entwicklung des Inhaltes. (Dabei Herausstellung und Anschreiben der Disposition der Geschichte, Eingehen auf den Lehrinhalt, Heranziehen von Sprüchen und Liederversen, Zusammenfassen des Inhaltes von jedem einzelnen Abschnitte.)
- III. **Nachlesen** der Geschichte in der Sammlung.
- IV. **Zusammenfassung** des Behandelten seitens der Schüler.

cc. Oberstufe.

- I. **Grundlegung** (event. einleitender Vortrag).
- II. **Lesen** der einzelnen Geschichtsabschnitte in der Bibel seitens der Kinder.
- III. **Durchsprechen** (jenachdem eingehend oder nicht) der einzelnen Geschichtsabschnitte (Wort- und Sacherklärungen. Schilderung der handelnden Personen. Ableitung des Lehrinhaltes. Erbauliche Anwendung. Heranziehung von anderen biblischen Abschnitten und von Gesangbuchliedern. Gliederung des Besprochenen).
- IV. **Zusammenfassung** des Behandelten und Wiedergabe desselben in fließendem Vortrage seitens der Schüler. Aufschreiben des Hauptinhaltes.

b. Lehrprobe für die Mittelstufe.

Ruth.

A. Vorbereitung.

1. Gliederung der Geschichte:
 - I. Ruth als Schwiegertochter der Naemi.
 1. Wie Ruth ihr Vaterland verläßt.
 2. Wie Ruth für ihre Schwieger sorgt.
 - II. Ruth als Weib des Boas.
2. Schwierigkeiten: „Der Herr thue an euch Barmherzigkeit“ = Der Herr segne euch und helfe euch in eurem ferneren Leben. — „Dirne“ = Mädchen. „Schwieger“ = Schwiegermutter.
3. Veranschaulichungsmittel: Karte von Palästina und Bild.

B. Unterricht.

I. Einleitung.

1. Wiederholung. Wer führte das Volk Israel, als es aus Ägypten zog? (Moses.*) Bis wohin führte Moses das Volk? (Bis an die Grenze des Landes Kanaan.) Wer übernahm dann die Führung des Volkes? (Josua.) Erzählt etwas über die Eroberung Kanaans! Welches schöne Wort sprach Josua bei der großen Volksversammlung, die er berufen hatte? (Ich und mein

*) Die Antworten werden selbstverständlich in ganzen Sätzen gegeben.

Haus etc.) Was gelobte auch das Volk? (Auch wir wollen dem Herrn dienen.) Welche Männer bestimmte Gott nach dem Tode Josuas zu Führern des Volkes? (Die Richter.) Welche Richter haben wir bereits erwähnt? (Gideon und Abimelech.) Da haben wir gesehen, wie das Volk Israel seines Gelübdes oft vergafs. Was wird von ihm erzählt? (Die Kinder Israel vergafsden oft des Herrn, ihres Gottes.)

2. Überleitung: Nun dürft ihr aber nicht denken, dafs zu der Richter Zeit alle Leute in Israel gottlos gewesen seien. Viele sind dem Herrn, ihrem Gott, treu geblieben. Heute sollt ihr eine ganze Familie kennen lernen, die fromm war, besonders aber ein recht frommes und gottesfürchtiges Weib. Ich nannte den Namen desselben schon in der vorigen Stunde. Wer hat ihn behalten? Nenne ihn! (Ruth.) Von wem also wollen wir heute reden? (Von Ruth.)

II. Behandlung.

1. Grundlegung: (Die Karte von Palästina wird aufgehängt.) Zeigt das tote Meer! Westlich von demselben (zeigen) liegt eine Stadt, deren Namen ihr schon gehört habt. Sie heifst Bethlehem. Was ist dort Wichtiges geschehen? (In B. ist der Herr Jesus geboren.) Das war freilich lange nach der Zeit, von der hier die Rede ist. Nun, die Stadt B. wird auch in der Geschichte erwähnt, die ich euch heute erzählen will. Zeigt Bethlehem! Gebt seine Lage zum toten Meere an! Südöstlich vom toten Meere (zeigen) wohnte das Volk der Moabiter. Wer wohnte da? Wo wohnten die Moabiter? Zeige das Land der Moabiter! Auch davon wird heute die Rede sein.

2. Betrachtung.

a. Vorerzählen der ganzen Geschichte: — Schlufs: Zu dieser Geschichte will ich euch ein Bild zeigen.

b. Vorzeigen des Bildes: Was seht ihr auf dem Bilde? (Drei Frauen.) Wer mögen die drei Frauen sein? Welche ist Naemi? Welche Arpa? Welche Ruth? Woran erkennt ihr Arpa? (Sie hat sich umgewendet.) Was will sie eben thun? (Wieder nachhause gehen.) Welcher Vorgang aus der Geschichte ist also hier abgebildet? (Wie Naemi sagt: „Kehret um etc.“) (Bild wegstellen.)

c. Entwicklung des Inhaltes: Von welcher Zeit redet der Anfang unserer Geschichte? (Richter.) Zu dieser Zeit sah es einmal recht trübe aus im Lande Israel. Was ist erzählt? (Teurung.) In einem Nachbarlande herrschte diese Teurung nicht; in welchem? (Moabiter.) Was that deshalb eine jüdische Familie? (Zog dahin.) Aus wieviel Personen bestand die Familie? Aus welchen? Wie hiefs der Vater? Wie die Mutter? Die Namen der Söhne sind nicht genannt. Wo wohnte die Familie? Zeigt B.! Wohin zog sie? Zeigt das Land der M.! Zeigt den Weg, den die Familie gezogen ist! — Was geschah mit dem Vater, als die Familie eine zeitlang in dem neuen Lande gewohnt hatte? Was wird von den Söhnen erzählt? Das steht so scheinbar ohne Verbindung neben einander, und doch hat es einen tiefen Bezug. Als der Vater starb, wird die Mutter recht betrübt gewesen sein. In einer der Schwiegertöchter hat ihr Gott schon einen recht kräftigen Trost bestellt. Wie hiefsen die beiden Schwiegertöchter? Nach einer Reihe von Jahren trifft die Familie ein neuer harter Schlag. Welcher? (Die beiden Söhne der Naemi sterben.) Nun steht die Mutter allein da in dem fremden Lande. Zwar hat sie ihre Schwiegertöchter; aber die sind ja auch nicht von ihrem Volke. Nun sehnt sich Naemi zurück nach dem Lande ihrer Väter, um so mehr, als dort die Teurung längst vorüber ist. Was thut sie? (Sie kehrt nach Kanaan zurück.) Sie geht indes nicht allein. Was wird erzählt? (Ihre Schwiegertöchter begleiten sie.) Auf dem Wege aber mahnt Naemi dieselben zur Umkehr. Wie spricht sie zu ihnen? Ihr könnt euch denken, wie wehe der Mutter ist, sie ziehen zu lassen; denn wenn ihre Schwiegertöchter fortgehen, so ist sie ganz allein. Sie weifs aber, dafs sie ihnen keine neue Heimat bieten kann, die ihnen Ersatz giebt für alles das, was sie zurücklassen; zieht sie doch selbst ins Ungewisse hinein. Und deshalb spricht sie: „Kehret um,

meine Töchter!“ Wer folgt der Mahnung? (Arpa.) Sie kehrt um. Was hören wir aber über Ruth? (Sie bleibt.) Was hält sie bei ihrer Schwiegermutter fest? (Die Liebe zu derselben.) Wie sagt sie zu Naemi? Das sind herrliche Worte, die Ruth hier ausspricht. Die wollen wir uns einprägen. Wiederholt sie! Sehet da das Thun eines heidnischen Weibes! Aus Liebe zu ihrer alten Schwiegermutter verläßt sie ihr Vaterland, ihre Verwandtschaft, ja ihre Götter. Welchen Gott will sie von jetzt ab anbeten? (Den Gott Israels.) So ziehen nun Naemi und Ruth hin nach Kanaan. — (Wiederholungsfragen über diesen Abschnitt.) Erzählt die Geschichte von Ruth, soweit wir sie jetzt durchgenommen haben! In welchem Verhältnisse stand Ruth zu Naemi? (Sie war ihre Schwiegertochter.) Welchen Entschluß hat Ruth gefaßt? (An die Tafel:

I. Ruth als Schwiegertochter der Naemi.

1. Wie Ruth ihr Vaterland verläßt.)

Beide ziehen nun in das Land Kanaan hinein. Nach welcher Stadt wenden sie sich? (Bethlehem.) Warum nach dieser? Als sie in Bethlehem angekommen sind, denkt Ruth sofort darauf, ihrer Schwiegermutter und sich Unterhalt zu verschaffen. Es ist zur Zeit der Ernte. Was thut deshalb Ruth? Das Auflesen der Ähren war bei den Juden den Witwen und Armen gestattet. Was zeigt Ruth auch hierin, daß sie für Naemi Nahrung herbeischafft? (Liebe.) Liebt und ehrt Ruth ihre Schwiegermutter, so sollen wir das noch viel mehr an Vater und Mutter thun. Welches Gebot sagt das? Wie lautet es? Was ist das? Wir dürfen also unsere Eltern nicht verlassen, sondern müssen für sie arbeiten und sie, wie man sagt, auf den Händen tragen. Ruth that dies. Sie ist also ein Vorbild für uns. Das vierte Gebot aber ist das erste, auf dem eine Verheißung ruht. Wie lautet sie? Darüber redet auch ein Spruch, den wir lernen wollen; hört ihn: „Ihr Kinder, seid gehorsam etc.“ „Es ist billig“ heist: Es gehört sich so; es kommt allen Menschen so zu. (Einlernen des Spruches.) Gott erfüllt, was er verheißt. So hat er seine Verheißung auch an der Ruth wahr gemacht. Wie, werden wir sehen. Auf wessen Felde liest Ruth Ähren? Boas kommt eines Tages nach dem Felde. Er sieht die Fremde nicht sogleich und begrüßt erst die Arbeiter; mit welchen Worten? Er ist also ein frommer Mann und ein freundlicher zugleich. Die Leute erwidern die ihnen entgegengebrachte Freundlichkeit. Wie beantworten sie den Gruß? Seht, ein solcher Ton muß zwischen den Herren und den Dienern herrschen. Nachdem Boas seine Leute begrüßt hat, redet er Ruth an. Wie spricht er? In den Worten „meine Tochter“ thut sich wieder seine Freundlichkeit kund. Boas ist ein Verwandter der Naemi. Er hat gewiß schon von Ruth gehört und kennt sie. Daher ist auch die weitgehende Erlaubnis erklärlich, die er ihr giebt. Welche? Was erlaubt er ihr noch? (Sie soll trinken, so sie durstet, und essen, wenn Essenszeit ist, und zwar mit den Leuten des Boas.) Ruth ist fremd, und die Schnitter möchten sie hart anfahren. Das verhindert Boas. Wie spricht er zu den Schnittern? Ruth ist nun auch fleißig bei der Arbeit. Woher wissen wir das? (Sie liest an einem Tage soviel Ähren, daß sie einen Scheffel voll Getreide ausklopfen kann.) Wenn sie das die ganze Ernte hindurch fortgesetzt hat, so wird sie mit ihrer Schwiegermutter keine Not zu leiden gebraucht haben. Wir sehen also, wie Ruth für ihre Schwiegermutter gesorgt hat. Wovon ist im zweiten Abschnitte der Geschichte die Rede gewesen? (An die Tafel:

2. Wie Ruth für ihre Schwiegermutter sorgt.)

Erzählt, wie Ruth für ihre Schwiegermutter sorgt!

Ich sagte euch, Ruth habe die Erfüllung der Verheißung, die mit dem vierten Gebote verknüpft ist, bald an sich erfahren. Wir haben jetzt bereits darüber etwas gehört. Was? (Boas erweist ihr Wohlthaten.) Gott belohnt die Liebe der Ruth zu ihrer Schwiegermutter aber noch in viel höherem Maße. Wie ich schon sagte, war Boas ein Verwandter der Ruth. Deshalb war ihm die Hilfe, die er der Ruth bisher hatte zu teil werden lassen, nicht genug; er wollte noch mehr für sie sorgen. Was that er deshalb? (Er kaufte das

Erbe des Elimelech und nahm Ruth zum Weibe.) Was ist unter dem „Erbe“ des Elimelech zu verstehen? (Alles, was dieser hinterlassen hatte.) Dadurch, daß Boas das Erbe kaufte, verpflichtete er sich zugleich, Ruth zu heiraten. Und das that er denn auch, um eben gut für Ruth sorgen zu können. Gott segnete diese Ehe reichlich. Ruth bekam einen Sohn. Wie hieß er? Wie hieß dessen Sohn? Wessen Vater war Isai? Also seht, Ruth wurde die Urgroßmutter des großen Königs David. Aus dem Geschlechte Davids ist aber jemand hervorgegangen, der noch viel größer war als David. Wer war das? (Der Herr Jesus.) Wessen Stammutter auch ist also Ruth geworden? Seht, so überschwänglich reich ist die Verheißung an ihr in Erfüllung gegangen: „Auf daß dir's wohl gehe und du lange lebest auf Erden“. Das letztere heißt nämlich nicht nur: „daß du selbst ein hohes Alter erreichst“, sondern auch: „daß dein Geschlecht bestehe bis in die fernsten Zeiten.“ — Was ist im letzten Abschnitte der Geschichte über Ruth erzählt worden? (Wie sie das Weib des Boas geworden ist.) (An die Tafel:

II. Ruth als Weib des Boas.)

Erzähle, was du über diesen Abschnitt weißt! Von wem ist in dieser Geschichte überhaupt die Rede gewesen? Welche Überschrift trägt deshalb die Geschichte? (An die Tafel als Überschrift:

Ruth.)

d. Lesen der entsprechenden Geschichte: —

e. Mündliche Zusammenfassung und vielleicht auch (zuhause) schriftliche: —

III. Schluss.

Von wem ist heute die Rede gewesen? Zu welcher Zeit lebte Ruth? (Richter.) In der nächsten Stunde werden wir etwas über den letzten Richter in Israel hören.

C. Beurteilung. —

3. Der Unterricht in der Christenlehre.

Lehrprobe für die Oberstufe.

Die Art und Weise des Gebetes.

A. Vorbereitung: —

B. Unterricht.

I. Einleitung.

1. Wiederholung: Welchen größeren Abschnitt der Christenlehre behandeln wir jetzt? (Das Gebet.) Welches Hauptstück des Lutherischen Katechismus redet vom Gebete? Welche Punkte der Besprechung haben wir bereits erörtert? (Wesen, Grund, Inhalt, Zeit, Ort des Gebetes.) Was ist das Gebet? Welcher Spruch sagt das? Was kann und soll uns zum Gebete treiben? etc.

2. Überleitung: Einige wichtige Punkte haben wir nun noch nicht behandelt. Welche wohl? (Wir haben z. B. noch nicht darüber geredet, wie man beten soll.) Davon soll heute die Rede sein. Worüber wollen wir reden? (Über die Art und Weise des Gebetes.) (An die Tafel: 6. Art und Weise des Gebetes.)

II. Behandlung.

1. Grundlegung. (Fällt weg.)

2. Betrachtung: Auch auf die Frage: „Wie sollen wir beten?“ giebt uns die Heilige Schrift eine ausführliche Antwort wie auf jede andere wichtige.

Da finden wir zunächst im Briefe des Jakobus und zwar im 6. und 7. Verse des 1. Kapitels eine Anweisung über das rechte Beten. Schlagt die Stelle auf! Lest sie! („Er bitte im Glauben und zweifle nicht . . . empfangen werde!“) Wozu ermahnt uns Jakobus? Was sollen wir denn glauben, wenn wir beten? (Dafs uns Gott helfen kann und helfen will.) Warum kann uns Gott helfen? (Allmächtig.) Woher wissen wir, dafs er uns helfen will? (Er hat gesagt: „Rufe mich an in der Not etc.“) Warum wohl wird von uns gefordert, dafs wir „gläubig“ beten sollen? (Der Glaube giebt uns Festigkeit und Sicherheit beim Beten. Was sagt Jakobus von denen, die da zweifeln? Warum ist das Gebet eines Zweiflers unnütz? Das wollen wir uns gesagt sein lassen: „Ein Mensch, der zweifelt, denke nicht, dafs er etwas von dem Herrn empfangen werde!“ (An die Tafel: Wir sollen beten: a. gläubig.)

Auch noch eine zweite Weisung, wie wir zu beten haben, giebt uns Jakobus im 16. Verse des 5. Kapitels seines Briefes. Lest dies Wort! („Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.“) Was wird an dieser Stelle vom Gebete gefordert? (Es soll ernstlich sein.) Wann wohl betet ein Mensch ernstlich? (Wenn er gern möchte, dafs Gott ihm das Erbetene giebt. Wenn er die Zuversicht haben kann, dafs Gott sein Gebet erhört. Wenn er nicht abläfst zu beten etc.) Alles das ist richtig. Wir müssen aber das ordnen, was ihr gesagt habt. Wenn wir gläubig beten, d. h. die Zuversicht haben, dafs Gott unser Gebet erhören kann und will, so wird das zur Folge haben, dafs wir mit aller Kraft beten. Wenn uns die Not und Trübsal so recht nahe auf den Leib rückt, so werden wir den heifsen Wunsch haben, dafs Gott uns erretten möge und werden dann mit Inbrunst beten. „Nun wird er zwar zuweilen mit seinem Trost verzeihen und nicht gleich Hilfe erteilen, wann Hilfe nötig schien etc.“ Welches Lied sagt uns das? Dann aber werden wir uns dazu getrieben fühlen, mit unserer Bitte immer wieder zu kommen. Nun seht: Ein kräftiges, inbrünstiges und anhaltendes Gebet ist ein „ernstes“. Wieviel Punkte gehören also zu einem ernsten Gebete? Welche? Was sagt Jakobus über die Wirkung eines ernsten Gebetes? (Es vermag viel.) Was vermag es wohl? (Gott dahin zu bringen, uns zu erhören.) etc.

Auf dieselbe Weise werden die übrigen Punkte entwickelt, und zwar aus Luk. 22, 42, dafs wir mit Ergebung, aus Matth. 26, 41, dafs wir mit Wachsamkeit, aus Jak. 4, 8, dafs wir mit keuschem Herzen, und endlich aus Joh. 16, 23, dafs wir in Jesu Namen beten sollen, inbezug auf welch letzteren Punkt zu bemerken ist, dafs er die sämtlichen andern umfaßt.

3. Lesen des entsprechenden Abschnittes im Lehrbuche: —

4. Zusammenfassung: Wie mufs ein rechtes Gebet beschaffen sein? Warum sind diese Punkte nötig? Fasst zusammen, was wir über die Art und Weise des Gebetes gehört haben! Schreibt zuhause auf, was ihr darüber wißt!

III. Schlufs.

Wir haben nun schon manches über das Gebet gesagt, und doch sind wir mit der Besprechung dieses wichtigen Gegenstandes noch nicht zuende. Am nächsten Male werdet ihr hören, was noch gesagt werden mufs. Denkt darüber nach; vielleicht findet ihr es selbst!

C. Beurteilung: —

4. Die Betrachtung eines Kirchenliedes.

a. Disposition für die Unterstufe.

I. Vorsprechen des ganzen Stückes durch den Lehrer. (Dafs dieses unter Beobachtung der für das Sprechen im allgemeinen geltenden Regeln geschieht, ist selbstverständlich; in hervorstechender Weise ist die Betonung zu berücksichtigen.)

II. Betrachtung der einzelnen Gedanken.

1. Vorsprechen jedes einzelnen Gedankens seitens des Lehrers.
2. Hinwegräumung der sprachlichen und sachlichen Schwierigkeiten.
3. Abfragen des Inhaltes.
4. Wiederholung des Wortlautes seitens der Kinder.

III. Wiederholung des ganzen Stückes durch die Kinder bis zur Fertigkeit.

b. Lehrprobe für die Unterstufe.

Behandlung des Liederverses: „Gott, ich danke dir von Herzen“.

A. Vorbereitung: —

B. Unterricht.

I. Einleitung.

1. Wiederholung: In welchem Liede bitten wir den Herrn Jesus, dafs er bei uns bleiben möge? Sagt das Lied auf! Wer kann das Tischgebet aufsagen, das wir gelernt haben? Sag' du es! Wir haben auch schon ein Abendlied gelernt. Wie lautet es? Sagt das Lied auf: „Wach auf, mein Herz, und singe!“ Was für ein Lied ist es?

2. Überleitung: Ich weifs noch ein schönes Morgenlied. Das sollt ihr nachher hören. Wer möchte es lernen? Also höret einmal zu!

II. Behandlung.

1. Grundlegung: (Fällt weg.)

2. Betrachtung. a. Vorsprechen des ganzen Verses durch den Lehrer:

„Gott, ich danke dir von Herzen,
Dafs du mich in dieser Nacht
Vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen
Treu behütet und bewacht,
Dafs mein Leib, durch Schlaf erquickt,
Froh den neuen Tag erblickt.“

b. Behandlung der einzelnen Gedanken: „Gott, ich danke dir von Herzen.“ Sprich den Satz! Wen redest du an? (Gott.) Was sagst du zu ihm? (Ich danke dir von Herzen.) Was thust du? (Ich danke Gott.) Wem

dankst du? (Gott.) Wie dankst du? (Von Herzen.) Wenn du deine Mutter recht lieb hast, so hast du sie von Herzen lieb. Was heißt „von Herzen“? (Recht sehr.) Was heißt: „Ich danke Gott von Herzen?“ (Ich danke Gott recht sehr.) „Gott, ich danke dir von Herzen.“ Sprecht den Satz: Bank — eins! Bank — zwei! Vorletzte Bank! Letzte Bank!

(Gott, ich danke dir von Herzen.)

„Du hast mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen treu behütet und bewacht.“ [Wiederholt.] Wer kann den Satz nachsprechen? Sprich ihn! Wer hat dich behütet und bewacht? Was hat Gott gethan? Wann hat dich Gott behütet und bewacht? Wovor hat dich Gott behütet und bewacht? Welche Gefahren konnten dich in der Nacht treffen? In welche Angst und Not konntest du geraten? Welche Schmerzen konntest du auszustehen haben? [Auf diese Fragen werden eine Menge Antworten erfolgen, die alle dazu dienen, die Begriffe „Gefahr“, „Angst“, „Not“ und „Schmerzen“ verständlich zu machen.] Wie hat dich Gott behütet? Gott ist ein treuer Hüter und Wächter; er weicht nicht vom Platze; auf ihn können wir uns verlassen. Wofür dankst du also Gott? (Ich danke Gott, dafs er mich in dieser Nacht etc.) „Gott, ich danke dir von Herzen, — dafs du mich etc.“ Sprecht das nach! Reihe — eins! Reihe — vier! Klasse!

(Gott, ich danke dir von Herzen,
Dafs du mich in dieser Nacht
Vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen
Treu behütet und bewacht.)

„Mein Leib ist durch Schlaf erquickt und erblickt froh den neuen Tag.“ [Wiederholt.] Wer kann den Satz nachsprechen? Sprich ihn! Wer ist durch den Schlaf gestärkt oder erquickt? Wie wird der Leib, wenn der Mensch den ganzen Tag über arbeitet? Wann wird der Leib wieder gestärkt? Wodurch wird der Leib in der Nacht erquickt? Was wird am Morgen der Mensch thun, der seinen Leib durch den Schlaf gestärkt und erquickt hat? (Er wird fröhlich an seine Arbeit gehen.) Deshalb steht hier: Der Leib erblickt froh den neuen Tag. — „Mein Leib ist durch Schlaf erquickt und erblickt froh den neuen Tag.“ Sprecht den Satz! Bank — eins! Bank — zwei! Reihe — vier! Klasse!

3. Lesen des Verses im Gesangbuche: (Fällt auf der Unterstufe weg.)

4. Zusammenfassung: „Gott, ich danke dir von Herzen, dafs du mich in dieser Nacht vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen treu behütet und bewacht, — dafs mein Leib, durch Schlaf erquickt, froh den neuen Tag erblickt.“ [Wiederholt.] Wer kann das nachsprechen? Sprich du es! Wer noch will es nachsprechen? Sprich es! Bank — eins! Bank — zwei! Bank — drei! etc. Reihe — eins! Reihe — zwei! etc. Klasse!

(Gott, ich danke dir von Herzen,
Dafs du mich in dieser Nacht
Vor Gefahr, Angst, Not und Schmerzen
Treu behütet und bewacht,
Dafs mein Leib, durch Schlaf erquickt,
Froh den neuen Tag erblickt.

III. Schlufs.

(Ein Hinweis darauf, was später gelernt werden soll, wird hier nicht an der Stelle sein.)

C. Beurteilung: —

5. Der Unterricht im Lesen.

a. Disposition für die Unterstufe.

1. Vorführung des Lautes in einem Worte (des Wortes in einem Satze).
2. Vorführung des Zeichens für den Laut im geschriebenen Worte und Schreiben des Zeichens und Wortes.
3. Vorführung des gedruckten Zeichens im gedruckten Worte und Schreiben des gedruckten Wortes.
4. Verbindung des Zeichens und Lautes mit schon bekannten Zeichen und Lauten und Schreiben dieser Verbindungen.
5. Aufsuchung des neuen Lautes in Wörtern mit nur bekannten Lauten und Schreiben dieser Wörter.

b. Lehrprobe für die Unterstufe.

Einführung des „ü“.

A. Vorbereitung: —

B. Unterricht.

I. Einleitung.

1. Wiederholung: (Der Lehrer hat die Buchstaben, welche die Kinder schon kennen, an der Lesemaschine aufgesteckt.) Wie lautet dieses Zeichen? Wie dieses? Dieses? Nennt die Zeichen nacheinander!

2. Überleitung: Die Zeichen kennt ihr nun schon. Ich sagte euch bereits, daß ihr heute ein neues kennen lernen solltet. Wer möchte es kennen lernen? Alle? Das ist gut. Merkt recht auf!

II. Behandlung des Neuen.

1. Vorführung des Lautes in dem Worte „süßs“ und des Wortes in dem Satze: „Zucker ist süßs“. Wer von euch hat schon Zucker gegessen? Was habt ihr geschmeckt? Zucker ist süßs. Sprecht den Satz! Wie ist der Zucker? Welches Wort habt ihr betont? Sprecht das Wort! Sprecht es recht langsam! (S—ü—fs.) Welchen Laut hört ihr zuerst? Welchen dann? Dann? Sprecht den zweiten Laut! Haltet ihn recht lange aus! Sprecht ihn recht kurz! Recht laut! Recht leise!

2. Vorführung des Zeichens für den Laut „ü“ im geschriebenen Worte „süßs“ und Schreiben des Zeichens und Wortes: (Der Lehrer schreibt das Wort „süßs“ an die Tafel.) Wie mag das Wort lauten? Sprecht es recht langsam! Wie lautet dieses Zeichen? (s.) Wie dieses? (fs. — Dieselben sind bekannt.) Wie also muß dieses Zeichen lauten? Sprecht den Laut! (Einzelne, Gruppen, Chor.) Seht euch das Zeichen genau an! Ich werde jetzt das „ü“ schreiben. Merkt auf! Auf, ab, auf, ab, auf und zwei Striche drauf! (Wiederholt.) Was habe ich gesagt? Was habe ich zuerst gemacht? (Einen geraden Aufstrich.) Was dann? (Einen geraden Abstrich.) etc. Wie lautet das Zeichen? — — Setzt — an! (In der Luft.) Schreibt: Auf, ab etc.! (Wiederholt.) Selbst (kommandieren)! Hände — ab! Was habt ihr geschrieben? Tafeln vor — eins, zwei, drei! Stifte etc.! Stifte faßt! Setzt — an! Wo setzt ihr an? (Auf der obersten Schreiblinie.) Schreibt: Auf, ab etc.!

Selbst! Was habt ihr geschrieben? Schreibt viele „ü“! Sagt leise für euch: Auf, ab etc.! Was schreibt ihr? Bank — vier! (Die Schüler dieser Bank kommen schnell vor und halten die Tafeln so, daß der Lehrer das Geschriebene bequem sehen kann. Dieser kontrolliert die Schrift.) Setzt — euch! Stifte — legt! Reinigt die Tafeln — eins, zwei, drei! — Wie lautet das Wort (an der Tafel)? Das wollen wir jetzt schreiben. Welches Zeichen machen wir zuerst? Welches dann? Dann? Setzt an! Schreibt: Ganz auf, ganz ab etc.! (Wiederholt.) Stifte — faßt! Setzt — an! Schreibt: Ganz auf etc.! Selbst! Wie lautet das Wort? Schreibt das Wort! Bank — sechs! Setzt — euch! Halt! Stifte — legt! Reinigt die Tafeln — eins etc. — (Der Lehrer wischt alles an der Wandtafel Stehende aus.) Stifte — faßt! Schreibt das Wort „stüfs“! Halt! Stifte — legt! Tafeln weg etc.! Stifte weg etc.! — Fibel vor — eins, zwei, drei! Schlagt das auf, was wir zuletzt gelesen haben! (Wo jemand sich nicht zurecht findet, hilft der Lehrer.) Zeigt die Übung, die wir zuletzt lasen! Zeigt die folgende! Lest das Wort! Wie lautet das Zeichen, das daneben steht? (Wort und Zeichen in Schreibschrift.) Schreibt zu morgen drei Zeilen „ü“ und drei Zeilen „stüfs“ aus dem Buche ab! Bücher — zu! Bücher weg etc.!

3. Vorführung des gedruckten Zeichens im gedruckten Worte und Schreiben des letzteren: (Der Lehrer setzt das Wort „stüfs“ in der Druckschrift an der Lesemaschine zusammen.) Wie mag das Wort lauten? Lies du es! Wie lautet dieses Zeichen (s)? Wie dieses (fs)? Wie muß also dieses lauten? (ü.) Seht euch das Zeichen genau an! Es sieht aus wie zwei Brüder, die sich angefaßt haben. Sie haben aber ihre Mützen nicht auf dem Kopfe; sie haben dieselben in die Höhe geworfen. Wie sieht das „ü“ aus? Wir haben schon ein „ü“ kennen gelernt. Was für eins war das? (Ein geschriebenes.) Was für eins ist dieses? (Der Lehrer schreibt ein „ü“ über das gedruckte.) Vergleicht die beiden Zeichen! Beide haben zwei Abstriche und über denselben zwei Striche; sie sehen also fast gleich aus. — Tafeln etc.! Stifte etc.! Schreibt das Wort ab! Wie lautet das Wort? Reihe — drei! Setzt — euch! Halt! Stifte — legt!

4. Verbindung des Zeichens und Lautes mit schon bekannten zu Silben und Schreiben dieser Verbindungen: (Der Lehrer nimmt aus der Lesemaschine z. B. das „ü“ und ein „m“.) Wie lautet das Zeichen (ü)? Wie das (m)? Wie lautet das zusammen? — Wie lautet das (m)? Wie das (ü)? Wie zusammen? (Ebenso werden beliebige andere Zeichen und Laute mit „ü“ verbunden.) — Ich will „üm“ schreiben. Was schreibe ich zuerst? Was dann? Wie müssen wir sagen, wenn wir „üm“ schreiben wollen? Auf, ab etc. Sagt das! Ich werde schreiben. Was habe ich geschrieben? Setzt — an! Schreibt: Auf etc.! Selbst! Hände — ab! Stifte — faßt! Setzt — an! Schreibt: Auf etc.! Selbst! Schreibt immerfort „üm“! Sagt leise vor euch hin, wie ihr schreiben müßt! Was schreibt ihr? Bank — zwei! Setzt — euch! Halt! Stifte — legt! — Jetzt will ich „mü“ schreiben. Was schreibe ich zuerst? (Genau wie bei „üm“. In derselben Weise werden sämtliche Verbindungen geschrieben.) Halt! Stifte — legt! Tafeln weg etc.! Stifte weg etc.! — Fibern vor etc! Schlagt die neue Übung auf! Lest das gedruckte Wort! Welches Zeichen steht neben demselben? Lest, was darunter steht! Halt! Zu morgen lest ihr das, was wir jetzt gelesen haben, zuhause tüchtig durch und schreibt davon eine Seite voll ab! Bücher — zu! Bücher weg etc.!

5. Aufsuchung des neuen Lautes in Wörtern mit sonst nur bekannten Lauten und Schreiben dieser Wörter: Wenn ihr nach Schluß des Unterrichts nachhause kommt, so findet wohl jeder von euch ein Stück Brot und eine Tasse Kaffee auf dem Tische. Und wenn ihr dann fragt: „Mutter, für wen ist das?“ — was wird dann eure Mutter sagen? (Das ist für dich.) Sprecht den Satz! In demselben befindet sich ein Wort, das den neuen Laut enthält, den wir jetzt kennen gelernt haben. Welches Wort ist das? Sprecht das Wort recht langsam! Aus welchen Lauten besteht das Wort? Ich will das Wort schreiben. Was schreibe ich zuerst?

Was dann? Dann? (Der Lehrer schreibt das Wort an.) Setzt — an! Schreibt: Ganz auf etc.! Hände — ab! Tafeln vor etc.! Stifte — vor etc.! Stifte — faßt! Setzt — an! Schreibt das Wort! Was schreibt ihr? Halt! Stifte — legt! (Der Lehrer setzt das Wort „für“ an der Lesemaschine zusammen.) Lest das Wort! Stifte — faßt! Setzt — an! Schreibt das Wort! Reihe — drei! Setzt — euch! Halt! Stifte — legt! (So werden alle andern Wörter ebenfalls behandelt.) Tafeln weg etc.! Stifte weg etc.! — — Fibeln vor etc.! Schlagt die Übung auf, die wir zuletzt behandelt haben! Lest die Wörter, die dort stehen! Lest diese Wörter zuhause noch einmal tüchtig durch und schreibt von ihnen eine Seite voll zu morgen ab! Bücher — zu! Bücher — weg etc.!

III. Schlufs.

Wenn ihr nun zum nächsten Male hübsch geschrieben habt und auch alles ordentlich lesen könnt, so sollt ihr einen neuen Laut und ein neues Zeichen kennen lernen. Es ist das folgende in der Fibel. Seht es euch zuhause einmal an!

C. Beurteilung: —

6. Der Unterricht in der deutschen Litteratur.

a. Disposition für die Betrachtung eines einzelnen Stückes.

1. Die Grundlegung zur Betrachtung.
2. Das Vorlesen des zu betrachtenden Stückes.
3. Die eigentliche Betrachtung des Stückes.
4. Die Zusammenfassung des Behandelten.

b. Lehrprobe für die Behandlung eines Dichters.

Der Dichter „Wilhelm Müller.“

Die Behandlung dieses Dichters mag ihren Ausgang nehmen von der eingehenden Betrachtung des Gedichtes „Der kleine Hydriot“.

A. Vorbereitung.

Das Stück ist eine inbezug auf ihre Lebendigkeit an die Schilderung streifende poetische Erzählung. — Die Gliederung desselben ist etwa folgende:

1. Erziehung zum Seemann.
 - a. Unterricht im Schwimmen und Tauchen.
 - b. Unterricht im Rudern des Bootes.
 - c. Unterricht im Bedienen des Schiffes.
 - d. Prüfung.

2. Weihe zum Kämpfer.

An Schwierigkeiten möchten für diese Stufe nur die leicht zu beseitigenden „Wirbel“, „Brandung“ und „Riff“ vorhanden sein. — An Veranschaulichungsmitteln wird sich eine Karte der Balkan-Halbinsel

(in Ermangelung derselben eine Karte von Europa) nötig machen. — Eine kurze Grundlegung der Behandlung hat eine Auskunft über die Lage der Insel „Hydra“, sowie eine enggefaßte Charakteristik der Bewohner dieser Insel zu geben.

B. Unterricht.

I. Einleitung.

Fragen nach den behandelten Dichtern und ihren Erzeugnissen. Aufsagenlassen memorierter Stücke. Überleitung.

II. Behandlung des Neuen.

1. Grundlegung: Östlich von der Halbinsel Morea, nicht weit von der Küste, liegt eine griechische Insel, mit Namen „Hydra“ (23—24° östl. L. von Greenwich und 37—38° nördl. Br.). Die Bewohner derselben, „Hydrioten“ genannt, zeichnen sich vor allen ihren griechischen Stammesgenossen durch Tapferkeit und Mut aus. Die erstere Eigenschaft zu zeigen, gaben ihnen die seit dem Anfange dieses Jahrhunderts immer wieder auflodernden Freiheitskämpfe der Griechen gegen ihre Unterdrücker, die Türken, Gelegenheit, bis dieselben 1828 mit der Befreiung Griechenlands vom türkischen Joche ihr Ende fanden. Mut zeigen die Hydrioten besonders auf dem Meere; denn sie sind kühne Schiffer. Zu letztgenanntem Gewerbe werden sie von frühester Jugend an erzogen. — Wie ein Vater seinen Sohn zu einem kühnen Schiffer und tapfern Krieger heranbildet, hat ein Landsmann von uns, dessen Namen ihr nachher erfahren sollt, in einem Gedichte geschildert.

2. Vorlesen des Stückes durch den Lehrer: —

3. Entwicklung des Inhaltes (skizziert): a. 1) „Ich war etc.“ — Der Knabe erzählt selbst über sich: Noch ganz klein ist er gewesen, so klein, daß er noch nicht hat fest stehen gekonnt, da hat ihn der Vater schon mit auf das Meer hinaus genommen, vielleicht auf den Fischfang oder auf eine kurze Küstenfahrt. Er wird den Vater erst darum gebeten haben, wie bei uns die Kinder bitten, einmal mit auf das Feld hinausfahren zu dürfen. Und ich kann mir denken, wie er gejauchzt hat, als er zum ersten Male auf das Wasser gekommen ist. Was ein Häkchen werden will, das krümmt sich beizeiten. — Sehr bald aber hat der Vater den Knaben nicht mehr zu dessen Vergnügen mitgenommen; die Lehrzeit desselben hat begonnen. Mit dem, was für jeden echten Seemann die Grundlage seiner Ausbildung sein soll, mit dem Schwimmen und Tauchen, wird der Anfang gemacht. Und klein sind wahrlich die Anforderungen nicht, die der Vater an den Knaben stellt. Ein Silberstückchen, ein Geldstück von geringem Werte und vor allem von geringer Ausdehnung, sodafs es sich schwer finden läßt, wirft er nicht einmal, nicht zweimal, sondern dreimal in das Meer, und ebenso oft mufs es der Knabe vom Meeresgrunde heraufholen, ehe er es zum Lohne bekommt und vom Vater gewürdigt wird, die zweite Stufe seiner Ausbildung zu ersteigen. — 2) Der Vater giebt dem Knaben ein Ruder in die Hand, heifst ihn in ein Boot, einen kleinen Kahn, gehen und unterweist ihn, geduldig, wie ein treuer Lehrmeister es sein soll, in der Kunst, dieses Boot mittels des Ruders fortzubewegen. Das ist bei ruhigem Wetter nicht schwer; mühe- und gefahrvoll aber wird es, wenn ein Sturm die Wogen aufwühlt oder wenn es gar heifst, die Brandung zu durchfahren, jene Stelle an felsigen Ufern, an der die Wogen wild anschlagen und von dem Anpralle schäumend und sich überstürzend im Bogen zurückschiessen, — mühevoll, weil die Wogen dem Fortgleiten des Bootes sich entgegenstemmen, und gefahrvoll, weil letzteres jeden Augenblick in Gefahr ist umzuschlagen und seinem Führer ein nasses Bett zu bereiten. Da gilt es, offene Augen und eine feste Hand zu haben, „die Wogen mit scharfem Schläge zu brechen“. — Der Schrecken aber eines jeden Seemannes, auch des kühnsten und verwegensten, sind die Punkte im Meere, an denen das Wasser, veranlaßt durch starke sich begegnende Strömungen, im tollen Wirbel sich dreht und alles, was in die Nähe kommt, rettungslos erst in den wilden Tanz hinein und dann in die Tiefe hinab zieht. Und weil gegen solche Gewalten weder Stärke noch Ge-

wandtheit aufkommen können, deshalb gilt für den Seemann als erstes Gebot, solche unheimlichen Stellen zu „meiden“. — Darin hat der Vater seinen Sohn, ihm unverdrossen zur Seite stehend, unterrichtet und ihn so im Rudern des Bootes geschickt gemacht. — 3) Jetzt heisst es, die dritte Stufe zu ersteigen. Jemand, der nur einen kleinen Kahn lenken kann, und geschähe das auch noch so gewandt, ist noch kein Seemann. Das wird er erst, wenn er Fertigkeit im Bedienen eines grossen Schiffes erlangt. — Der erste Dienst, den die Schiffsjungen leisten müssen, ist der, in die „Mars“ (eine tellerartige Ausspreizung am Mast, über welche die Strickleitern oder „Wanten“ gespannt werden, von den Landbewohnern meist mit dem Namen „Mastkorb“ bezeichnet) zu klettern und von hier oben Ausschau zu halten. Da gilt es aufzumerken, ob etwa gefahrdrohende Klippen im Wege des Schiffes liegen; es gilt zu beobachten den Flug der Vögel, das Wehen des Windes, den Zug der Wolken. Wie wir auf dem Lande z. B. aus dem Umstande, dafs die Schwalben sehr tief auf dem Erdboden oder auf dem Wasser hinstreichen, schliessen, dafs ein Gewitter im Anzuge ist, oder die Erscheinung, dafs die Tauben sich neben einander auf die First des Hauses setzen, so deuten, dafs bald Regen eintritt, so gelten auch einige Seevögel (Möve, Sturmschwalbe) als Vorausverkünder des Unwetters. Warum der Schiffer auf die Richtung, aus welcher der Wind kommt, zu achten hat, und auf den Zug der Wolken, der damit zusammenhängt, ist leicht ersichtlich, wenn man bedenkt, wie sehr das Wetter von diesen Stücken abhängig ist. — 4) Doch glaube man nicht, dafs der Aufenthalt auf diesem Beobachtungsposten angenehm sei. Bei ruhigem Wetter mag die Sache gehen. Wenn aber der Sturm den Mast bis in die Flut biegt und die Wogen dem auf dem Ausguck Befindlichen über dem Kopfe zusammenschlagen, dann erfordert es die ganze Geistesgegenwart, Kraft und Gewandtheit des jungen Seemanns, sich vor dem Herabgeschleudertwerden zu schützen. Deshalb gerade aber benutzt der Vater eine solche Gelegenheit zur Prüfung seines Sohnes. Er schaut ihn beobachtend an, wie er sich wohl verhalten wird. Doch der rührt sich nicht auf seinem gefährlichen Standorte. Und weil er die Prüfung gut bestanden, versagt ihm der Vater nicht das Zeugnis der Reife. Mit freudig erregtem Angesichte wünscht er ihm Glück zur Erreichung des Zieles, ein tüchtiger Seemann zu sein. —

b. Dann kommt die Zeit, in welcher das Vaterland aller seiner Söhne bedarf, um das Joch der Fremdherrschaft abzuschütteln. Da werden aus den kühnen Seefahrern mutige und vor Sehnsucht nach dem Befreiungskampfe brennende Krieger. Der Vater ist bereits gewaffnet. Auch der Sohn soll diesmal am Kampfe teilnehmen; der Vater giebt ihm ein Schwert, ihn damit zum Kämpfer für Gott und Vaterland weihend. Wieder wie einst schaut der Vater seinen Sohn prüfend an: „Wirst du dich wohl als ein Held erweisen?“ Der junge Mann versteht die Frage, die in des Vaters Blicke liegt. Er streckt betuernd sein Schwert gen Himmel, fühlend, wie diese Stunde ihn zum Manne macht. Der Vater ist zufrieden mit ihm, und wieder wie damals hören wir die Worte des Lobes und des Stolzes: „Glück zu mit deinem Schwerte, du kleiner Hydriot!“ —

4. Zusammenfassung: —

III. Schlufs: —

C. Beurteilung: —

In welcher Form tritt das soeben betrachtete Stück auf? (Es ist ein Gedicht.) Spricht über den Versbau desselben! (Eine Strophenabteilung zeigt dieses Gedicht nicht; es besteht aus 30 Zeilen oder Versen. Das Versmafs ist das jambische. Jeder Vers enthält sechs Fusse, der dritte eine überzählige leichte Silbe. Durch letzteren Umstand entsteht hinter dem dritten Fusse ein Einschnitt. Das Versbild ist also folgendes:

— | — | — | — | — || — | — | — | — .

Was sagt ihr über den Reimbau des Gedichtes? (Das Stück zeigt durchweg männliche Reime. Je zwei aufeinander folgende Zeilen reimen sich; es ist also der gepaarte Reim angewendet, und das Reimbild ist: a a, b b, c c.)

Den Dichter des besprochenen Stückes bezeichnete ich bereits. Was sagte ich? (Er sei ein Landsmann von uns gewesen.) Er heist Wilhelm Müller. Derselbe wurde am 7. Oktober 1794 zu Dessau als der Sohn eines bemittelten Handwerkers geboren und erhielt eine sorgfältige Erziehung. 1812 begann er seine Studien in Berlin, die sich auf Sprachen und Geschichte bezogen. 1813 trat er als Freiwilliger in das Heer ein und machte die Befreiungskämpfe mit. Nach dem Friedensschlusse 1814 studierte er in Berlin weiter, machte 1817 eine Reise nach Italien und wurde 1819 als Lehrer am Gymnasium und als Verwalter der herzoglichen Bibliothek nach seiner Vaterstadt Dessau berufen. Hier starb er wenige Tage nach der Rückkunft von einer nach dem Rheine unternommenen Erholungsreise am 1. Oktober 1827. (Die Zahlen und Namen an die Tafel schreiben.) Wiederholt, was ich euch über das Leben Wilhelm Müllers erzählt habe! —

Dafs dieser Dichter über eine gewandte und fein poetische Sprache gebot, sehen wir schon aus dem betrachteten Stücke. Nennt Ausdrücke in demselben, die das bezeugen! Wir werden seine Begabung noch mehr erkennen, wenn wir einige seiner übrigen Dichtungen vor unserem Auge vorüberführen.

Bei der Betrachtung des Gedichtes: „Der kleine Hydriot“ erwähnte ich des griechischen Befreiungskampfes. Wann fand derselbe statt? Zu der Zeit nahm fast ganz Europa, wenn auch nur innerlich, an den Vorgängen auf der Balkanhalbinsel teil. Alles jauchzte den Griechen zu und wünschte ihren heldenhaften Bestrebungen einen glücklichen Ausgang. Kein Wunder, dafs unser Dichter, dessen Blüte gerade in jene Zeit fiel und der selbst einst mitgerungen hatte um den Sieg gegen die Bedrucker seines Volkes, jenen Kämpfen die ganze Teilnahme seines Herzens entgegenbrachte, von der er denn auch Zeugnis ablegte in seinen „Griechenliedern“. Das von uns betrachtete Stück ist eins von diesen. Noch ein anderes befindet sich in unserem Lesebuche. Es trägt die Überschrift: „Alexander Ypsilanti auf Munkacs“. Schlagt dasselbe auf! (Kurze Erläuterung. Aufsuchung der Schönheiten.) Ihr seht, wie Wilhelm Müller in den Griechenliedern einen kräftigen, markigen Ton anschlägt und eine gehobene, beinahe feierliche Sprache zeigt.

Doch würden wir unsern Landsmann Müller nur unvollkommen kennen, wenn wir nur mit seinen Griechenliedern bekannt geworden wären. Schlagt auf Stück x mit der Überschrift: „Wecker Wind!“ (Lesen.) Welche Stellen haben euch besonders gefallen? Ja, das sind Worte, die einem das Herz aufgehen lassen. Dann beachtet die wiederholt auftretenden Fragen, Antworten, Ausrufe in dem Gedichte! Wozu dienen diese? (Sie machen die Schilderung lebendig.) Was schildert das Gedicht? (Das Leben in der Natur.) Man nennt es deshalb ein Naturlied. Wilhelm Müller hat deren eine ganze Reihe geschrieben. Wir wollen noch ein solches uns ansehen. Schlagt auf Stück x: „Die Forelle!“ (Lesen.) Merkt auf die auffallende Wiederkehr derselben Selbstlaute. Nennt ein Beispiel! („In der hellen Felsenwelle etc.“) Der Laut e malt uns gewissermassen die Reinheit des Wassers vor. Man nennt deswegen das Bestreben der Sprache, sich in so anschaulicher Weise dem besprochenen Gegenstande anzubequemen: „Lautmalerei“. Sucht Beispiele dafür aus diesem Gedichte! Sucht solche aus anderen Stücken! Was sagt ihr über die Naturlieder Wilhelm Müllers? (Sie schildern lebendig und treten in einer reinen, anschaulich malenden Sprache auf.)

Doch auch damit kennen wir unsern Dichter noch nicht ganz. Ich will euch erinnern an das euch allen bekannte Lied: „Das Wandern ist des Müllers Lust.“ Das ist auch von ihm. Was für ein Lied ist das? (Ein Wanderlied.) Singt es! Noch ein anderes will ich euch nennen. Schlagt auf Nr. x:

„Der Mai ist auf dem Wege.“ (Lesen und kurz erläutern.) In diesen Liedern spricht sich so recht der frische Jugendmut und die fröhliche Wanderlust aus.

Faßt zusammen, was über den betrachteten Dichter gesagt worden ist! — Ihr seht, daß Wilhelm Müller es wohl verdient, unter den hervorragenden Dichtern Deutschlands genannt zu werden. Wir können stolz sein auf unsern leider so früh verstorbenen Landsmann.

7. Die Anfertigung deutscher Aufsätze.

a. Disposition für die Unter- und die Mittelstufe.

1. Besprechung des Wortlautes.
2. Besprechung der Rechtschreibung.
3. Besprechung der Zeichensetzung.
4. Niederschreiben der Arbeit.

b. Lehrprobe für die Unterstufe.

Der Stuhl.

1. Besprechung des Wortlautes: (Der Stuhl ist beim Unterrichte in der Heimatkunde besprochen worden, als von der Schulstube und ihren Geräten die Rede gewesen ist.) — Von wem ist der Stuhl gefertigt? (Der Stuhl ist vom Tischler gefertigt.) Wozu gebraucht man den Stuhl? (Auf den Stuhl setzt man sich.) Welche Teile hat der Stuhl? (Der Stuhl hat eine Lehne, einen Sitz und vier Beine.) Woraus ist der Stuhl gemacht? (Der Stuhl ist aus Holz gemacht.) (Die Fragen werden an die Tafel geschrieben.) Beantwortet die Fragen! Wovon ist die Rede? Welche Überschrift trägt das Stück deshalb? (An die Tafel als Überschrift: Der Stuhl.) Beschreibt nach den Angaben an der Tafel den Stuhl! Nennt die Überschrift mit!

2. Besprechung der Rechtschreibung: Buchstabiert das Wort „Stuhl“! Das Wort „verfertigt“! „Lehne“! „Sitz“! (Die Wörter an die Tafel.)

3. Besprechung der Zeichensetzung: Nennt die Überschrift! Welches Zeichen? Warum? Wie lautet der erste Satz? Zeichen? Warum? Wie lautet der zweite Satz? Zeichen? Warum? Wie lautet der dritte Satz? Hinter „Lehne“ setzt ihr ein Komma. Welches Zeichen sollt ihr hinter das Wort „Lehne“ setzen? etc. Beschreibt den Stuhl! Nennt in der Beschreibung die Zeichen mit!

4. Niederschreiben der Arbeit: Tagebücher vor — eins, zwei, drei! Tintefässer — auf! Federn — faßt! Schreibt auf, was ihr über den Stuhl wist! Lies, was du geschrieben hast! Lies dein Geschriebenes mit den Zeichen! Aufsatzbücher vor — eins, zwei, drei! Schreibt die Arbeit ein! etc.

Nr. 3.

Abgegeben am 6. Februar 1882.

Der Stuhl.

Der Stuhl ist vom Tischler gefertigt. Auf den Stuhl setzt man sich. Der Stuhl hat eine Lehne, einen Sitz und vier Beine. Der Stuhl ist aus Holz gemacht.

8. Der Unterricht in der deutschen Sprachlehre.

a. Disposition.

1. Einführung des zu Behandelnden.
 - a. Vorführung der sprachlichen Erscheinung in etlichen Beispielen.
 - b. Benennung des Neugewonnenen, bez. Ableitung der Sprachregel und Einprägung derselben.
2. Einübung des Neueingeführten.
 - a. Übung an Beispielen aus dem Sprachvorrat der Kinder.
 - b. Übung an Beispielen aus der im Besitze der Kinder befindlichen Litteratur.
3. Anwendung des Geübten.
 - a. Verwendung in schriftlichen Arbeiten.
 - b. Verwendung beim ferneren Gebrauche der Sprache überhaupt.

b. Lehrprobe für die Unterstufe.

Das Nennwort.

Beim Lesen und beim Abschreiben sehen die Kinder, daß viele Wörter mit großem Anfangsbuchstaben gedruckt sind. Welche Wörter man durch einen solchen Anfangsbuchstaben auszeichnet, ist ihnen für die übrigen schriftlichen Übungen zu sagen.

Da unter anderen die Nennwörter mit großem Anfangsbuchstaben geschrieben werden, so sind die Kinder mit dieser Wortklasse bekannt zu machen.

A. Vorbereitung: —

B. Unterricht.

I. Einleitung: —

II. Behandlung des Neuen:

1. Einführung des neu zu Behandelnden. a. Vorführung der sprachlichen Erscheinung in etlichen Beispielen: (Der Lehrer zeigt auf die Tafel.) Was ist das? (Das ist eine Tafel.) Wie heißt dieser Gegenstand (auf den Ofen zeigend)? (Dieser Gegenstand heißt „Ofen“.) Welchen Namen trägt dieser Gegenstand (Stuhl)? (Dieser Gegenstand trägt den Namen „Stuhl“.) Nennt die Namen der Gegenstände, die ihr seht! (Bank, Fenster, Tisch etc.) Nennt die Namen von Gegenständen, die ihr sonst kennt! (Turm, Brücke, Ziege etc.) Was nennt das Wort „Bank“? (Den Namen eines Gegenstandes.) Was nennt das Wort „Turm“? „Brücke“? etc. Was sind alle Wörter, die ihr genannt habt? (Es sind Namen von Gegenständen.) — b. Benennung des Neugewonnenen, bez. Ableitung der Sprachregel und Einübung derselben: Ein Wort, welches den Namen eines Gegenstandes nennt, heißt ein Nennwort. (Anschieben.) Wie heißt ein Wort, welches den Namen eines Gegenstandes nennt? (Ein Nennwort.) Was nennt ein Nennwort? (Ein Nennwort nennt den Namen eines Gegenstandes.) (Einüben.)

2. Einübung des Neueingeführten. a. Übung an Beispielen aus dem Sprachvorrat der Kinder: Nennt Nennwörter! (Wagen, Turm, Schwamm etc.) — b. Übung an Beispielen aus der im Besitze der Kinder befindlichen Litteratur: Lesebücher vor — eins, zwei, drei! Schlagt auf Stück —! Sucht aus dem Stücke die Nennwörter heraus! Achtet auf den Anfangsbuchstaben der Nennwörter! Mit was für einem Anfangsbuchstaben werden die Nennwörter geschrieben? (Die Nennwörter werden mit einem grossen Anfangsbuchstaben geschrieben.) (Einschreiben.) Buchstabiert: „Wagen“, „Turm“, „Fenster“ etc.! Tafeln vor — eins, zwei, drei! Schreibt die Nennwörter auf, die in dem aufgeschlagenen Stücke stehen! Wer zehn hat, sagt „eins!“ etc. Halt! Lest die Wörter vor, die ihr geschrieben habt! Bücher zu! Bücher weg — eins, zwei, drei! Schreibt Nennwörter auf, die ihr sonst wist! Mit was für einem Anfangsbuchstaben werden Nennwörter geschrieben? etc.

3. Anwendung etc.: —

III. Schluss: —

C. Beurteilung: —

9. Der Unterricht in der Erdkunde.

a. Dispositionen.

aa. Mittelstufe.

I. Grundlegung.

II. Betrachtung.

1. Betrachtung jedes einzelnen Landes (Kreises etc).

- a. Volk, Land, Hauptstadt.
- b. Hauptgebirge.
- c. Hauptgewässer.
- d. Halbinseln.
- e. Meeresteile.
- f. Inseln.

2. Übersicht über den Erdteil (das Land).

- a. Länder, Völker, Hauptstädte.
- b. Hauptgebirge.
- c. Hauptgewässer.
- d. Halbinseln.
- e. Meeresteile (Weltmeere).
- f. Inseln.

3. Grundgestalt und Umriss des Erdteils (Landes) im allgemeinen.

III. Lesen des im Lesebuche über den behandelten Gegenstand enthaltenen Stückes (fortwährend nach II übergreifend); Vergleichung der Disposition desselben mit der bei der Behandlung aufgestellten.

IV. Mündliche und schriftliche Zusammenfassung des Behandelten.

bb. Oberstufe.

I. Grundlegung.

II. Betrachtung.

1. Grundgestalt und Umriss (genau).
2. Lage und Gröfse.
3. Wagerechte Gliederung.
4. Senkrechte Gliederung.
5. Bewässerung.
6. Bodenbeschaffenheit.
7. Wärme- und Witterungsverhältnisse.
8. Erzeugnisse.
9. Bewohner (Staat, Verfassung, Städte).
10. Geschichtliches.

III. Lesen des betreffenden Stückes im Lesebuche; Vergleichung der Disposition desselben mit der bei der Betrachtung aufgestellten.

IV. Mündliche und schriftliche Zusammenfassung des Behandelten.

b. Lehrproben.

aa. Unterstufe.

Die Himmelsgegenden.

A. Vorbereitung: —

B. Unterricht.

1. Einleitung: Wiederholungsfragen etc.

II. Behandlung des Neuen: Wer von euch hat schon die Sonne aufgehen gesehen? Zeigt hin, wo die Sonne aufgeht! Wo die Sonne untergeht, wilst ihr wohl alle. Zeigt hin! Wo geht die Sonne auf? Wo unter? Wo auf? Unter? — Wann geht die Sonne auf? Deshalb nennt man die Gegend am Himmel, wo sie aufgeht, „Morgen“. Welche Himmelsgegend liegt dort? Wann geht die Sonne unter? Wie wird man die Himmelsgegend nennen, wo sie untergeht? Zeigt Abend! Morgen, Abend! — Den Tag über macht die Sonne einen großen Bogen am Himmel (zeigen). In demselben ist ein Punkt, in welchem sie am höchsten steht (alles zeigen). Wann steht sie dort? Wie wird man die Himmelsgegend, die dort hinunter liegt, nennen? Zeigt Mittag! Abend, Morgen, Mittag! — Dieser Himmelsgegend gegenüber liegt endlich eine vierte; man nennt sie „Mitternacht“. Wie heißt diese Himmelsgegend? Wo liegt Mitternacht? Morgen? etc. (Fest einüben.) — Nach welcher Himmelsgegend liegt das Fenster, die Thür, die Wand? etc. — Wieviel Himmelsgegenden haben wir kennen gelernt? Wie heißen dieselben? — Statt mit diesen deutschen Ausdrücken bezeichnet man die Himmelsgegenden meist mit fremden. Diese müßt ihr auch kennen lernen. Morgen nennt man auch „Osten“, Mittag „Süden“, Abend „Westen“ und Mitternacht „Norden“ (anschreiben). Nennt die vier Himmelsgegenden mit beiden Bezeichnungen, und sagt so: Die vier Himmelsgegenden heißen: Morgen oder Osten, Mittag oder Süden etc.! — Wo liegt Norden? Süden? Osten? Westen? etc. — Jetzt wollen wir die Himmelsgegenden zeichnen. (Der Lehrer nimmt die Tafel von der Staffelei und legt sie so auf eine Bank mitten zwischen die Kinder, dafs der obere Rand nach Norden, der untere nach Süden zu liegt. Er zeichnet ein großes Kreuz auf die Tafel, dessen Spitzen nach den vier Himmelsgegenden

zeigen.) Zeigt nach Norden! Wo auf der Tafel ist Norden? (Der Lehrer schreibt ein „N“ an die betreffende Stelle.) Was soll das heißen? Wer kann auf der Tafel Süden angeben? Zeige es! etc. — Zeigt auf der Tafel Osten, Westen, Süden, Norden etc! — (Jetzt stellt der Lehrer die Tafel wieder auf die Staffelei, so daß Norden oben, Süden unten, Osten rechts und Westen links liegt.) Wo liegt jetzt Norden! Süden! etc. Seht, so ist das auf jeder Landkarte. Wo liegt Norden? etc. (Der Lehrer zeigt mehrere Karten.) Wo liegt auf dieser Karte Osten? Wo auf dieser Westen? Zeige auf dieser Karte Norden! Auf dieser Süden! etc. — Tagebücher vor — eins, zwei, drei! Bleistifte etc.! Zeichnet das Kreuz! Schreibt die Buchstaben an die entsprechenden Stellen! Schreibt unten rechts euren Namen hin! Diese Karte zeichnet ihr zuhause recht schön auf ein Blatt Papier und gebt sie zum nächsten Male ab! Tagebücher — zu! Bücher und Stifte weg — eins, zwei, drei!

III. Schlufs: Wenn ihr nachhause geht, überlegt euch einmal, nach welcher Himmelsgegend die Strafsen führen, die ihr zu durchwandern habt! In der nächsten Stunde wollen wir davon reden.

C. Beurteilung: —

bb. Oberstufe.

Ägypten.

A. Vorbereitung: —

B. Unterricht.

I. Einleitung.

Fragen aus der Erdkunde Australiens. Überleitung.

II. Behandlung des Neuen.

1. Grundlegung: (Fällt weg.)

2. Betrachtung.

a. Was stellt diese Karte dar? (Afrika.) Welches ist das wichtigste Land Afrikas? (Ägypten.) Das wollen wir auch zuerst betrachten. Zeigt Ägypten! Welche Gestalt hat Ägypten? (Fünfeck.) Nehmt eure Atlanten hervor! Schlagt Ägypten auf! Nehmt den Zirkel zur Hand! Mefst die Seiten des Fünfecks! (Nördliche Seite 800 km, westliche 2250, östliche 1750, südwestliche 1500, südöstliche 1700 km.) Nehmt Papier und Bleistift, auch das Lineal hervor! Zeichnet euch einen Maßstab für 100 km! Zeichnet das Fünfeck! [Was die Kinder zeichnen, macht der Lehrer an der Wandtafel vor.] — (Der Lehrer giebt auf der Wandkarte durch Anlegung des Lineales die Grundgestalt an.) Wo bleibt die Grenze des Landes innerhalb der Figur? Wo folgt sie den Seiten? Wo verläßt sie die Figur? Seht euch die nördliche Seite noch einmal genau an! Zeichnet dieselbe! Jetzt seht euch die westliche Seite an! Zeichnet dieselbe! etc. — Worüber haben wir jetzt geredet? (An die Tafel: Ägypten. 1. Grundgestalt und Umrifs. N. 800, W. 2250, O. 1750, SW. 1500, SO. 1700 km.) Sprecht über die Grundgestalt und den Umrifs Ägyptens!

b. Gebt die Grenzen Ägyptens an! In welchem Teile Afrikas liegt Ägypten? Bestimmt die Lage Ägyptens nach der geographischen Länge und Breite! (25–40° östliche Länge (Greenwich), 2–32° nördliche Breite.) — Was die Größe Ägyptens betrifft, so merkt euch darüber folgendes: Das eigentliche Ägypten (zeigen) hat einen Flächeninhalt von 1 021 354 qkm, Nubien einen solchen von 864 500 qkm und Sudan, Darfur und die Äquatorialländer einen solchen von 836 500 qkm; sodafs die Größe des ägyptischen Gesamtlandes 2 722 354 qkm oder 67 000 Quadratmeilen beträgt, d. h. zwei Drittel der Größe des europäischen Rußlands. (Die Zahlen werden an die

Tafel geschrieben; gelernt wird nur die Zahl 67 000.) — Worüber haben wir in diesem Abschnitte geredet? (An die Tafel: 2. Lage und Gröfse [und sämtliche Zahlen].) Was wißt ihr über die Lage Ägyptens? Was über die Gröfse des Landes? Faßt beides zusammen!

c. An welchen Seiten ist Ägypten vom Meere bespült? Seht euch die Küsten daraufhin an, ob sie reich gegliedert sind, d. h. ob das Meer an mehreren Stellen tief in das Land dringt! (Wenig gegliedert, nur eine Halbinsel Sinai, gebildet durch die Busen von Sues und von Akaba.) Seht euch die Inselbildung Ägyptens an! Was sagt ihr? (Keine bedeutende Insel.) Wir wollen uns den Namen einer einzigen Insel merken und zwar der, welche den arabischen Meerbusen absperrt. Sie heißt „Perim“ und gehört den Engländern, welche ja allenthalben auf der Erde solche Punkte im Besitze haben, welche für ihren Handel wichtig sind. Nennt solche Punkte! Zeigt Perim! — Wovon haben wir jetzt gesprochen? (An die Tafel: 3. Wagerechte Gliederung. Sinai, Perim.) Redet über die wagerechte Gliederung Ägyptens!

d. Senkrechte Gliederung: (Abgekürzt von jetzt ab.) Den südlichen Teil des Landes nehmen ungeheure Ebenen ein. — An der Grenze des mittleren Teiles, fast umschlossen von Ägypten, erhebt sich 2—3000 m das Hochland von Habesch, aus dem noch einzelne Gebirgszüge (Alpen von Habesch) bis 4600 m ansteigen. — Am roten Meere entlang läuft die arabische Hügelkette, aus der die alten Ägypter das Material (besonders Granit, Sandstein und Marmor) zu ihren Bauwerken entnahmen. Ihr gleichlaufend zieht sich im Westen des Nils der libysche Rücken entlang, ein Damm gegen den Flugsand der Wüste. Zwischen beiden liegt das schmale Nilthal. — Der nördlichste Teil Ägyptens ist angeschwemmtes Land ohne jede Erhebung. — Auf der Halbinsel Sinai (zum Erdteile Asien gehörig) erhebt sich das Granitgebirge gleiches Namens in zwei Gruppen. Die bedeutendste derselben, der Dschebel-Musa oder Mosesberg mit dem Horeb, ist 2270 m hoch (also noch einmal so hoch wie der Brocken). Die andere heißt der Serbal oder Berg der Gesetzgebung. Am Fusse desselben liegt die Ebene, von der aus das Volk Israel die Verkündigung des Gesetzes anhörte. (Zeichnen der Gebirge, Bergzüge etc.)

e. Bewässerung: Der Hauptfluß des Landes ist der Nil, einer der größten und bedeutendsten Ströme der Welt. Seine Quelle liegt unter dem Äquator. Dort befinden sich zwei große Seen, der Victoria- und der Albert-Nyanza. Aus ihnen heraus strömt der weiße (d. i. helle, klare) Nil. — In seinem Oberlaufe durch die ungeheuren Ebenen des Sudan etc. nimmt er von Westen her eine Reihe von Nebenflüssen auf, deren bedeutendster der Gazellenfluß ist. — In seinem Mittellaufe strömt ihm vom Hochlande von Habesch her der blaue (d. i. dunkle, trübe) Nil zu. Dann durchwandert er in einer zweimaligen großen Biegung das alte Nubien, eine große Anzahl von Stromschnellen bildend und als letzten Nebenfluß den Atbara (vom Hochlande von Habesch) aufnehmend. — Bei seinem Eintritte in den Unterlauf durchbricht der Nil in schäumenden Wasserfällen einen sein Bett quer durchschneidenden Höhenzug und wird nun erst schiffbar. Mit wenig Gefäll und deshalb häufiger Inselbildung durchströmt er das alte Ägypten in einer 1125 km langen Felsspalte. Beim Austritte aus derselben teilt sich der Strom in viele Arme (Delta), deren beide größten bei Rosette und bei Damiette das Mittelmeer erreichen. Beide Städte lagen noch zur Zeit der Kreuzzüge am Meere; jetzt hat das durch die Ablagerung der vom Nile mitgeführten Schlamm-massen veranlaßte Vorrücken der Küste bewirkt, daß sie im Lande liegen. Wie lang ungefähr ist der Lauf des Nils? — An der Nordküste Ägyptens befinden sich eine Reihe von Binnenseen, welche dadurch entstanden sind, daß die dem Nilwasser entgegengesetzte Strömung des Meeres die Schlamm-massen des Flusses zwingt, sich in Dünen und Nehrungen (erklären) abzulagern. Sie füllen sich nur bei hohem Wasserstande des Nils oder bei stürmischer See und zeigen sich sonst als Sümpfe. — Bei der Besprechung

der Bewässerung Ägyptens dürfen wir auch zwei wichtige Kanäle nicht unerwähnt lassen, den Mahmudié-Kanal, welcher die Stadt Alexandrien mit dem westlichen Hauptarme des Nils verbindet, und die Wasserstrasse durch die Landenge von Sues, der Kanal gleiches Namens. Letzterer ist 165 km lang, 8 m tief und unter Benutzung von drei Seen in den Jahren 1854—1869 durch den Franzosen Lesseps gebaut worden. Nutzen des Kanals. (Zeichnen der Gewässer.)

f. Bodenbeschaffenheit: Die Ebenen um den oberen Lauf des Nils zeigen meist anbaufähigen Boden. Die Gegend um den Mittel- und den Unterlauf besteht mit Ausnahme einiger Oasen (bedeutendste die des Jupiter Ammon) aus sandigem Wüstenboden, soweit nicht der Nil seinen fruchtbaren Schlamm, der sich mit seiner dunkeln Farbe deutlich von dem hellgelben Wüstensande abhebt, hat absetzen können. Das Nilthal gleicht einer langgestreckten Oase, einem Streifen Pflanzeerde, der sich durch die Wüste zieht.

g. Wärme- und Witterungsverhältnisse: Der grösste Teil des ägyptischen Reiches liegt in der heissen Zone; der übrige reicht nur acht Grad über dieselbe hinaus. Das ganze Land ist also dem Einflusse einer bedeutenden Wärme ausgesetzt. Derselbe zeigt sich indes in gar verschiedener Weise. Da, wo das Land sich durch die Flüsse und durch die im Laufe des Jahres herniederströmenden Regenmengen gut bewässert zeigt, wie auf den Ebenen des Niloberlaufes, da schafft er den üppigsten Pflanzenwuchs, während er da, wo die Bewässerung eine schwache ist oder beinahe ganz fehlt, wie in den Gegenden des Mittel- und Unterlaufes, wo es fast nie regnet, das Land in eine Wüste verwandelt. — Wenn im Hochlande von Habesch der Schnee schmilzt und die Tauwasser durch den blauen Nil und den Atbara dem Meere zustürzen, wenn der weisse Nil die Wassermassen des tropischen Regens aus dem Süden herabbringt, dann tritt der Fluß über seine Ufer und überschwemmt, geleitet durch Kanäle und Dämme, sein ganzes Thal. Drei Monate lang, vom Juli bis September, gleicht dann dieses Thal einem Meere, auf welchem Städte und Dörfer, Palmen und Sykomorenhaine wie weisse und grüne Tafeln schwimmen. Nach drei Monaten, wenn der Fluß in seine Ufer zurückgetreten ist, prangt der Boden, durch den abgesetzten Schlamm befruchtet, mit üppigen Getreidefeldern. Nach der Ernte, die im April und Mai eingebracht wird, gleicht das Land einer wüstenähnlichen Staubfläche, bis es wieder durch die Fluten des Nils unter Wasser gesetzt und fruchtbar gemacht wird.

h. Erzeugnisse: Die wichtigsten Erzeugnisse Ägyptens sind auch heute noch, obgleich das Land durch die Nachlässigkeit seiner Bewohner viel von seiner früheren Fruchtbarkeit verloren hat, unsere Getreidearten, Reis, Mais und Baumwolle. Auch die Baumarten sind noch die alten: Dattelpalmen, Sykomoren, Tamarinden, Granaten, Akazien. — Der hervorragendste Handelsgegenstand der äquatorialen Gegenden des Landes ist das Elfenbein. Auch bildet das Einfangen und der Verkauf wilder Tiere (Elefanten, Löwen, Giraffen, Nilpferde etc.) einen nicht unbedeutenden Nahrungszweig der dortigen Bewohner.

i. Bewohner etc.: Das Gebiet am obren Nil wird von eingebornen Negern und von aus Habesch eingewanderten Gallas bewohnt, die früher eine große Zahl kleiner Staaten bildeten. Der bedeutendste Ort dieser Gegend ist die 1846 gegründete Missionsstation Gondokoro, welche besonders im Dezember und Januar von vielen Kaufleuten des Elfenbeinhandels wegen besucht wird. Weiter nördlich und in gleicher Höhe mit Habesch liegen die Landschaften Darfur, Kordofan und Sennaar. — Das Land am mittleren Nil wird noch heute mit dem alten Namen „Nubien“ bezeichnet. Es beginnt am Einflusse des blauen Nils und wird von den Nuba, die sich Berabra (Berber) nennen und sich durch hellere Hautfarbe von den Negern unterscheiden, bewohnt. Als bedeutendster Ort in Nubien ist das erst in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts auf der Landspitze zwischen dem weissen und dem blauen Nile angelegte Khartum zu nennen. Es ist eine ziemlich große Stadt (50 000 Einwohner) und wichtig als Vermittlerin des innerafrikanischen Handels mit

dem eigentlichen Ägypten. — Letzteres liegt am Unterlaufe des Nils und beginnt mit dem letzten Wasserfalle des Flusses bei Assuan. Die Bevölkerung, welche im Nilthale und in den Oasen so dicht ist, daß sie der in den dichtest bevölkerten Strichen Deutschlands gleichkommt (bis 295 Menschen auf 1 qkm), ist theils arabischer Abkunft, theils Nachkommenschaft der alten Ägypter, die sich ziemlich rein in den bäuerischen Felahin und in den städtischen Kopten (erstere Mohamedaner, letztere Christen) erhalten hat. In den großen Städten Kairo und Alexandrien leben viele Europäer. — Im unteren Teile von Nubien, ganz besonders aber im oberen Teile des eigentlichen Ägyptens trifft man auf grofsartige Reste altägyptischer Baukunst, bedeckt mit teilweise gut erhaltenen Bildwerken und mit Hieroglyphenschrift. Die hervorragendste Stelle unter diesen Ruinen nehmen die von dem alten Theben ein. In Mittelägypten, in der Nähe des alten Memphis und des heutigen Kairo, liegen die eigentümlichsten Bauwerke der Welt, die (vierzig, darunter drei sehr hohe) Pyramiden, Grabstätten altägyptischer Könige. — Der ägyptische Staat ist kein selbständiger; er steht unter der Oberherrschaft des türkischen Sultans in Konstantinopel und wird von einem Vicekönige (Khedive) regiert, der seinen Sitz in Kairo hat, einer Stadt, die mit ihren 330 000 Einw. im ganzen türkischen Reiche die zweite (nach Konstantinopel) Stelle einnimmt.

k. Geschichtliches: Eine Geschichte hat nur das eigentliche Ägypten. — Die Urbevölkerung dieses Landes ist jedenfalls über die Landenge, welche wie eine Brücke Asien mit Afrika verbindet, in das Nilthal eingetreten und hat hier schon sehr früh eine eigenartige Kultur entwickelt. — Die Abgeschlossenheit (im Osten und Westen Wüsten, im Norden ein mit Häfen gering ausgestattetes Meer) des Landes mußte zunächst in den Bewohnern den Sinn für das Abschließen überhaupt erwecken. Daher die streng geschiedenen Kasten (zwei Adelskasten, die Priester und die Krieger, und zwei Volkskasten, die Ackerbauer und Handwerker und die Kaufleute, Hirten etc.). — Bezüglich des Lebens und Strebens mußte für die Bewohner des Nilthales dieser Fluß bald ein und alles sein, der Ernährer, der Lehrmeister und der Erzieher. Dadurch, daß er alljährlich das Land durch seinen Schlamm düngte und so ohne das Zuthun der Bewohner einen fruchtbaren Ackerboden herstellte, auf dem sich ein üppiger Pflanzenwuchs entwickelte, mußten die Ägypter darauf geführt werden, Ackerbau zu treiben und ihr Land zu der Kornkammer des Altertums zu machen (Beispiele). Neben die Getreidearten stellten sich bald Gespinnspflanzen als Gegenstände des Anbaues. Was Wunder, daß in kurzer Zeit die Weberei das blühendste Handwerk in Ägypten wurde, dessen Erzeugnis (ägyptische Leinwand, Byssus) berühmt und gesucht war. In den zuletzt berührten Umständen liegt zugleich der Grund, warum in Ägypten die Ackerbauer und Handwerker die erste Volkskaste bildeten. Die Kaufleute, welche die überschüssigen Erzeugnisse des Landes ausführten, waren meist Fremde (Phönizier, Griechen), die sich im Lande niederließen und als solche selbstverständlich in wenig hoher Achtung standen. Etwas ähnliches gilt von den Hirten. Wäre den Ägyptern nicht alle Jahre der Boden durch den Nilschlamm gedüngt worden, so hätten sie wohl sehr bald sich auch zur Viehzucht bequemen müssen, und dann würden sie wohl auch die Hirten in ihrer Achtung etwas höher gestellt haben. — Weiter zwang der Nil durch seine Überschwemmungen die Bewohner seines Thales, feste Steinbauten aufzuführen, welche den Fluten erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen vermochten, während leichte Holzbauten durch dieselben fortgerissen sein würden. Dieser Umstand machte die Ägypter zu Bauleuten, und daß sie in dieser Kunst eine ziemlich hohe Stufe der Fertigkeit erreichten, davon zeugen noch heute die Überreste ihrer Tempel und Paläste, sowie die Obeliskten und Pyramiden. — War die Zeit der Überschwemmung nahe, so galt es für die Ägypter, die Kanäle, in denen sich die befruchtenden Fluten durch das ganze Thal und auch zu den höher gelegenen Stellen desselben verbreiten konnten, wieder herzustellen, ebenso die Schleusen und Schöpfträder. Anfangs mögen sie bei diesen Arbeiten wohl öfters von den Fluten überrascht worden sein; bald aber lernten sie ihre Blicke zum Himmel richten und nach der Stellung der Stern-

Wässer die Zeit
an astronomischen
kennt, so liess er
die durch ihre A
herausfinden. Hi
Mittel zu ziehen
die Ägypter in
wirklich der Ernd
Thales war das
und verlor so die
er erster Beleg
unter ähnlichen V
und Tugis, um G
ägyptische König
der die Stadt Ne
welche die drei
ägyptische Kait
500 v. Chr. U
Ägypten, unter
Macht hob, Jahr
Jahre 263 v. Chr
erlebte. Perseus
es 332 v. Chr. H
wurde Ägypten i
30 v. Chr. geriet
in die Christen
Ägypten dem 19.
Jahre wurde es
hand. Unter der
es verschwand, de
Anfang dieses Jd
des Semars mit
ein mal eroberte
Niklaus Alexander
erhielten.

4. Lesen der
Vergleichung d
trachtung aufge
4. Zusammen

10. Der

I. Grundlagen
II. Betrachtung
1. Vervollständigung
geschichtlichen
Bildes.
2. Sachverhalte B
weines Nachsch

bilder die Zeit der Überschwemmungen vorherbestimmen. So wurden sie zu Astronomen oder Sternkundigen. — Wenn der Nil in seine Ufer zurücktrat, so ließ er mit seinem Schlamme eine Menge verwesender Körper zurück, die durch ihre Ausdünstungen Krankheiten unter Menschen und Haustieren hervorriefen. Hierdurch wurden die Bewohner des Landes veranlaßt, auf Mittel zu sinnen, welche die Krankheiten zu heilen vermochten. So wurden die Ägypter in der Arzneikunde erfahren. — Wir sehen also, wie der Nil wirklich der Ernährer, der Lehrmeister und der Erzieher der Bewohner seines Thales war. Aus Dankbarkeit verehrten ihn diese als ihren höchsten Gott und wurden so durch diesen Fluß in Verbindung mit der Natur des Landes zu erster Religiosität geführt. — (Vergleichung der Nilthalbewohner mit den unter ähnlichen Verhältnissen lebenden Bewohnern der Ebenen am Euphrat und Tigris, am Ganges und an den chinesischen Flüssen.) — — Der erste ägyptische König, von dem die Geschichte erzählt, ist Menes (um 4000 v. Chr.), der die Stadt Memphis gründete. Die Könige Chufu, Chafra und Menkera, welche die drei größten Pyramiden erbauen ließen und unter welchen die ägyptische Kultur schon einen hohen Stand erreicht hatte, lebten um 3500 v. Chr. Unter der Herrscherfamilie der Hyksos kam Joseph nach Ägypten; unter dem Könige Ramses II., der das Land auf den Gipfel der Macht hob, lebte Moses. Ein selbständiges Reich blieb Ägypten bis zum Jahre 525 v. Chr., zu welcher Zeit der Perserkönig Kambyses das Land eroberte. Persische Provinz war es mit einer kurzen Unterbrechung, bis es 332 in die Hände Alexanders d. Gr. fiel. Nach dem Tode dieses Königs wurde Ägypten unter der Herrscherfamilie der Ptolemäer abermals frei. 30 v. Chr. geriet es unter die Herrschaft der Römer. Schon im 1. Jahrh. fand das Christentum Eingang. Bei der Teilung des römischen Reiches fiel Ägypten dem oströmischen Reiche zu, bei dem es bis 638 blieb. In diesem Jahre wurde es von den Mohamedanern erobert, deren Lehre schnell Eingang fand. Unter der Herrschaft der Türken ist Ägypten seit 1517, und diese haben es verstanden, den früheren Glanz des Landes vollständig zu vernichten. Zu Anfang dieses Jahrhunderts eroberte der Statthalter Mahomed-Ali Nubien, das Sennaar und Kordofan. 1869 weihte der Statthalter Ismail den Sueskanal ein und eroberte später das Land um den Oberlauf des Nils (Darfur 1874). — (Näheres besonders aus der altägyptischen Geschichte werdet ihr später erfahren.)

3. Lesen des entsprechenden Stückes im Lesebuche und Vergleichung der Disposition desselben mit der bei der Betrachtung aufgestellten: —

4. Zusammenfassung (mündlich und schriftlich): —

III. Schlufs: —

C. Beurteilung: —

10. Der Unterricht in der Weltgeschichte.

a. Disposition.

I. Grundlegung (erdkundliche).

II. Betrachtung.

1. Vorerzählen des ganzen Abschnittes, bez. Schilderung der geschichtlichen Person. Vorzeigen des betreffenden biblischen Bildes.
2. Stückweises Besprechen. Aufstellen der Disposition. Stückweises Nacherzählen.

III. Lesen des entsprechenden Stückes im Lesebuche. Vergleichen der Disposition desselben mit der bei der Betrachtung aufgestellten.

IV. Mündliche und schriftliche Zusammenfassung des Behandelten.

b. Lehrprobe für die Mittelstufe.

Karl der Grosse.

A. Vorbereitung: —

B. Unterricht.

I. Einleitung.

Wiederholung: Wann war der dreissigjährige Krieg? Wie hiefs die Kaiserin von Österreich, gegen welche Friedrich d. Gr. die schlesischen Kriege führte? Wann wurde Luther geboren? Wer hat Amerika entdeckt? Wann? Von wem haben wir zuletzt geredet? Wann kam Heinrich I. zur Regierung? Was wist ihr sonst von Heinrich I. zu erzählen? Aus welchem Fürstengeschlechte war Heinrich I.? Der wievielte König aus diesem Hause war er? —

Überleitung: Vor ihm regierte ein König aus einem andern deutschen Stamme, aus dem der Franken. Dieser war auf den Thron gekommen, als im Jahre 911 n. Chr. das berühmte Haus der Karolinger ausgestorben war. Warum dies Geschlecht so hiefs, sollt ihr später erfahren. Von dem grössten Herrscher aus den Karolingern, von dem Manne, der nicht nur über Deutschland, sondern auch über viele andere Länder (zeigen) regierte, wollen wir heute reden, nämlich von Karl dem Grossen.

II. Behandlung.

1. Grundlegung: (fällt hier weg).

2. Betrachtung: Von wem soll die Rede sein? (An die Tafel als Überschrift: Karl der Grosse.) Hört aufmerksam zu, was ich euch über diesen grossen Mann erzählen werde! a. Karl der Grosse beherrschte von 768–814 (an die Tafel) das grosse Frankenreich, das nach und nach seine Grenzen über das heutige Frankreich, Deutschland bis zur Elbe, Holland und die Schweiz, einen Teil von Italien, Spanien und Ungarn (zeigen) ausdehnte. Karl hat selber 42 Feldzüge mitgemacht und war mit unbegreiflicher Schnelligkeit überall da, wo sein mächtiger Arm zum Schutze seines Reiches nötig war. Mit wenigen Ausnahmen siegte er überall — Karl war ein echt deutscher Mann, mafs sieben seiner eigenen Fußlängen, und seine Gestalt war von hoher Würde. Seine überaus lebendigen Augen leuchteten dem Freunde und dem Hilfesuchenden freundlich, dem Feinde aber furchtbar. Er war der beste Fechter und Schwimmer unter seinen Franken, im Essen und Trinken nüchtern. In seiner Lebensweise war er ein schlichter Mann und ging einfach einher, wie die übrigen seines Volkes. Er trug ein leinenes Wams und ebensolche Beinkleider, einen Rock von einheimischem Tuch, mit seidenen Streifen besetzt, Schuhe, die mit verschiedenfarbigen Bändern an die Füße befestigt waren, und bisweilen einen kurzen, weissen und grünen Mantel. Aber stets hing ihm ein grosses Schwert mit goldenem Wehrgehäng an der Seite. Nur an Reichstagen und hohen Festen erschien er in voller Majestät mit einer goldenen, von Diamanten strahlenden Krone auf seinem Haupte, angethan mit einem lang herabwallenden Talare, der mit goldenen Bienen wie übersät war. (Vorzeigen des Bildes.) Sonst hafte er ausländische Kleidung etc. etc. — b. Wovon ist zuerst die Rede gewesen? Was wist ihr davon? etc. etc.

3. Lesen: —

4. Zusammenfassung: —

III. Schluss: —

C. Beurteilung: —

11. Der Unterricht in der Naturbeschreibung.

a. Disposition.

I. Grundlegung zur Betrachtung.

II. Betrachtung des Gegenstandes unter Vorzeigung desselben, seiner Nach- oder Abbildung.

A. Tier.

B. Pflanze.

C. Gestein.

I. Name

II. Beschreibung.

1. Allgemeine.

2. Besondere.

- a. Größe.
- b. Bedeckung und Farbe.
- c. Körperteile.
- d. Inneres (Knochen, Blut).

- a. Größe.
- b. Bedeckung.
- c. Teile (Wurzel, Stengel, Blatt, Blüte, Frucht).
- d. Inneres (Stengel hohl, massiv etc.).

- a. Gestalt, Farbe, Durchsichtigkeit, Glanz.
- b. Härte, Schwere, Sprödigkeit oder Elastizität.
- c. Einwirkung auf die Sinne.

III. Lebensweise.

- a. Heimat u. Aufenthaltsort.
- b. Bewegung.
- c. Ernährung.
- d. Fortpflanzung und Entwicklung.
- e. Eigentümlichkeiten.

- a. Heimat und Standort.
- b. Verlauf des Lebens.
- c. Eigentümlichkeiten.

- a. Fundort und Lagerung.
- b. Verhalten im Feuer, im Wasser, in der Luft, im Lichte.
- c. Eigentümlichkeiten.

IV. Nutzen oder Schaden.

V. Verwandte.

III. Lesen des entsprechenden Stückes im Lesebuche; Vergleichung der Disposition desselben mit der bei der Betrachtung aufgestellten.

IV. Mündliche und schriftliche Zusammenfassung des über den Gegenstand Gesagten.

b. Lehrproben.

aa. Unterstufe.

Der Maikäfer.

A. Vorbereitung: —

B. Unterricht.

I. Einleitung: —

II. Behandlung: (Der Lehrer zeigt den Maikäfer.) Seht euch dieses Tier an! Wie heißt es? In welchem Monate leben wir jetzt? In welchem Monate zeigt sich der Maikäfer? Warum also heißt das Tier „Mai-

käfer“? Wovon haben wir jetzt geredet? (An die Tafel: I. Name: Maikäfer.) Welchen Namen trägt das Tier? Warum heißt es so? Was haben wir über den Namen des Maikäfers gesagt?

Seht euch den Maikäfer wieder an! Zeigt an eurem Daumen, wie lang ein Maikäfer wird! Ihr habt gerade bis dahin gezeigt, wo man den Daumen bewegt. Den Teil des Daumens, den man bewegt, nennt man das Vorderglied (zeigen). Was ist das? Wie lang ist der Maikäfer? (So lang wie das Vorderglied des Daumens.) — Habt ihr schon gesehen, wenn eure Mutter Zeug ausmilst? Womit milst sie das? Hier habe ich ein Meter. Zeigt, wie lang ein Meter ist! Einen solchen kleinen Teil nennt man ein „Centimeter“. Wie? Zeigt, wie lang ein Centimeter ist! Wir wollen nun den Maikäfer messen. Wie lang ist er? (Zwei Centimeter.) Fafst zusammen, was wir über die Gröfse des Maikäfers gesagt haben! (An die Tafel: 1. Gröfse: Vorderglied des Daumens. Zwei Centimeter.)

(Damit möchte eine halbe Stunde zuende sein. Zum nächsten Male bringen die Kinder in ihrem Federkasten einen Maikäfer mit. Wer keinen mitgebracht hat, weil er sich nicht getraut, ihn anzufassen, muß diese Scheu überwinden lernen.) Wer hat einen Maikäfer mitgebracht? Zeigt ihn! Zeigt die Oberseite! Die Unterseite! Wie ist die Oberseite gefärbt? (Schwarz und braun.) Wie sieht die Unterseite aus? (Schwarz mit weißen Punkten an der Seite.) Wovon haben wir jetzt geredet? (Farbe.) Was wißt ihr über die Farbe des Maikäfers? — Ihr habt gewifs schon bemerkt, daß der Maikäfer sich überall hart anfühlt. Woher mag das kommen? Er ist mit einem Hornpanzer überkleidet. Wiederholt das! Wovon ist jetzt die Rede gewesen? (Bedeckung.) Wovon sprachen wir kurz vorher? (Farbe.) Erzählt, was wir über die Bedeckung und die Farbe des Maikäfers gehört haben! (An die Tafel: 2. Bedeckung und Farbe. Hornpanzer. Schwarz, braun; schwarz, weifs.)

(Das Leutemannsche Bild des Maikäfers wird aufgehängt.) Was ist das? (Der Kopf des Maikäfers.) Dieser Teil heißt die „Brust“. Wie? Das ist der Hinterleib. Wiederhole das! Aus wievielen Teilen besteht der Körper des Maikäfers? Wie heißen dieselben? Zeigt an eurem Maikäfer den Kopf! Die Brust! Den Hinterleib! Jetzt wollen wir uns den Kopf genauer ansehen. Was bemerkt ihr am Kopfe? (Augen.) Wieviel Augen hat der Maikäfer? Mit diesen Teilen frift der Maikäfer. Das sind also seine Frefswerkzeuge. Was sagte ich? Dann seht ihr hier noch etwas. Damit fühlt der Maikäfer. Das sind also seine Fühler. Was ist das? Wieviel Fühler hat der Maikäfer? Was alles befindet sich am Kopfe des Maikäfers? (An die Tafel: Kopf. Zwei Augen, Frefswerkzeuge, zwei Fühler.) — Was zeige ich hier? (Brust.) An der Brust ist etwas festgewachsen. Was ist das (zeigen)? (Flügel.) Wieviel Flügel hat der Maikäfer? Wenn der Maikäfer nicht fliegt, so sieht man die Flügel nicht; dann hat er sie zugedeckt. Zeigt, womit der Maikäfer seine Flügel zudeckt! Wie wird man diese Teile nennen? (Flügeldecken.) Wieviel Flügeldecken hat der Maikäfer? Fafst die Flügel an! Was sagt ihr? (Weich.) Man nennt sie „häutig“, weil sie weich wie unsere Haut sind. Was für Flügel hat der Maikäfer? Fafst die Flügeldecken an! Wie nennt ihr diese? (Hornig.) Was befindet sich an der Brust des Maikäfers? (An die Tafel: Brust. Zwei häutige Flügel, zwei hornige Flügeldecken.) — An welcher Seite der Brust sitzen die Flügel? (Oberseite.) Was befindet sich an der Unterseite der Brust? (Beine.) Zählt die Beine! Wieviel Beine hat der Maikäfer? (An die Tafel:; sechs Beine.) Was alles befindet sich also an der Brust des Maikäfers? — Was ist das? (Hinterleib.) Er besteht aus mehreren in einander geschobenen Teilen. Wie kann man diese nennen? (Ringe.) Der Hinterleib endigt in einer nach unten gebogenen Spitze. Wiederholt das! Was haben wir über den Hinterleib des Maikäfers gehört? (An die Tafel: Hinterleib. Ringe. Spitze.) — In welche Teile zerfällt der Körper des Maikäfers? Was befindet sich am Kopfe? Was an der Brust? Was ist über den Hinterleib gesagt worden? (An die Tafel: 3. Körperteile.) — Die drei Hauptkörperteile des Maikäfers sind deutlich von einander zu unterscheiden. Es ist, als ob der Körper des Tieres an den Stellen, an denen sich die ein-

zelen Teile scheiden, eingekerbt sei. Man sagt deswegen: Der Maikäfer ist ein Kerbtier oder ein Insekt (ansprechen). Was ist der Maikäfer? Warum?

Womit ist der Maikäfer überkleidet? (Hornpanzer.) Dieser Panzer giebt dem Körper des Tieres den Halt. Im Innern des Körpers befinden sich nämlich keine Knochen, wie z. B. in dem des Hundes. Was sagten wir vom Hunde inbezug hierauf? (Inneres Knochengerüst.) Was hat der Maikäfer dafür? (Äußeres Horngerüst.) — Wenn ihr euch in den Finger schneidet oder stecht, was kommt dann aus der Wunde? (Blut.) Wie sieht das Blut aus? Solches Blut hat der Maikäfer nicht. Ihr habt wohl schon einen Maikäfer zertreten; da habt ihr es gesehen. Was für Blut hat der Maikäfer? (Weisses.) Das Blut, das aus eurem Finger kommt, ist warm. Was sagt ihr inbezug hierauf von dem Blute des Maikäfers? (Kalt.) — Wo befindet sich das Blut? (Im Innern.) Wovon haben wir also jetzt geredet? Was wist ihr vom Innern des Maikäfers? (An die Tafel: 4 Inneres. Keine Knochen, äußeres Horngerüst; weisses, kaltes Blut.)

Wir haben nun gehört, wie groß der Maikäfer ist, wie er aussieht, aus welchen Teilen sein Körper besteht und wie sein Inneres beschaffen ist. Was haben wir also mit dem Maikäfer gethan? (Wir haben ihn beschrieben.) (An die Tafel: II. Beschreibung) Beschreibt an der Hand dessen, was an der Tafel steht, den Maikäfer!

Wo lebt der Maikäfer? (Bei uns.) Wovon haben wir jetzt geredet? (Heimat.) Wo hält sich der Maikäfer auf? (Bäume.) Nennt Bäume, auf denen er zu finden ist! Was haben wir jetzt angegeben? (Aufenthaltort.) (An die Tafel: 1. Heimat und Aufenthaltort. Bei uns, Bäume.) Wiederholt, was darüber gesagt worden ist!

Ich setze den Maikäfer auf meine Hand. Wo sitzt er jetzt? (Auf dem Finger.) Wie ist er dahin gekommen? (Gekrochen.) Wenn ich ihn nicht festhalte, wird er auch auf der Spitze meines Fingers nicht sitzen bleiben. Was wird er thun? (Fortfliegen.) Wie bewegt sich also der Maikäfer fort? Wovon ist jetzt die Rede gewesen? (An die Tafel: 2. Bewegung. Kriechen, fliegen.)

Wer weiß, wovon sich der Maikäfer ernährt? (Von den Blättern der Bäume.) Wenn es viele Maikäfer giebt, so ist das für die Bäume schlimm; dann fressen ihnen die Tiere alle Blätter ab. Wovon redeten wir jetzt? (An die Tafel: 3. Ernährung. Blätter.)

In welchem Monate nur lebt der Maikäfer auf der Erde? Was geschieht mit ihm, wenn der Mai zuende ist? (Er kriecht in die Erde und stirbt dort.) Vor seinem Tode aber legt das Weibchen eine Anzahl von Eiern in die Erde. Nach vier Wochen ungefähr entstehen aus denselben „Larven“ (ansprechen). Eine solche Larve seht ihr hier auf dem Bilde. Wie nennt man das Tier gewöhnlich? (Engerling.) Wieviel Beine hat der Engerling? (Sechs.) Seht auch die großen Fresszangen am Kopfe! Mit denen thut der Engerling viel Schaden, wie wir nachher noch hören werden. — Der Engerling bleibt nun vier Jahre in der Erde. Dann wird aus ihm eine „Puppe“, und aus dieser geht dann ein neuer Maikäfer hervor. Gebt noch einmal die Stufen an, die ein Maikäfer durchlebt! Wie pflanzt sich der Maikäfer fort? (Ei.) Was wird aus dem Ei? etc. (An die Tafel: 4. Fortpflanzung und Entwicklung. Ei, Larve [Engerling], Puppe, Käfer). Redet über die Fortpflanzung und die Entwicklung des Maikäfers!

Habt ihr schon einmal einen Maikäfer beobachtet, wenn er fortfliegen will? Was macht er da? (Er bewegt den Kopf vor- und rückwärts und den ganzen Körper auf und ab.) Wie nennt man diese Bewegungen? (Der Maikäfer zählt.) Warum mag der Maikäfer das thun? Sein Körper ist viel zu schwer, als daß ihn die kleinen und zarten Flügel ohne weiteres tragen könnten. Er pumpt deshalb Luft in denselben, um ihn leichter zu machen. Wie das möglich ist, werdet ihr in höheren Klassen erfahren. Bei diesem Pumpen macht nun der Maikäfer ähnliche Bewegungen wie ein Mensch, der tief Atem holt. Ohne dieses Zählen kann also ein Maikäfer nicht fliegen. Das könnt ihr sehen, wenn ihr ein solches Tier in die Höhe werft, das vorher

ruhig dagesessen und sich nicht zum Fliegen vorbereitet hat; es wird wieder zur Erde fallen. — Was hört ihr, wenn der Maikäfer fliegt? (Summen.) Dieses Geräusch verursacht das Tier mit seinen Flügeln. — Was wir jetzt vom Maikäfer sagten, ist demselben eigentümlich. Wovon haben wir also geredet? (An die Tafel: 5. Eigentümlichkeiten. Zählen, Summen.) Was wist ihr über die Eigentümlichkeiten des Maikäfers?

Jetzt haben wir betrachtet, wo und wie der Maikäfer lebt. Wovon ist also in diesem Abschnitte die Rede gewesen? (An die Wandtafel: III. Lebensweise.) Faltst an der Hand dessen, was an der Tafel steht, zusammen, was über die Lebensweise des Maikäfers gesagt worden ist!

Wovon ernährt sich der Maikäfer? Wir hörten, dafs in manchen Jahren die Bäume von den Maikäfern ganz kahl gefressen würden. Ein Obstbaum aber, der keine Blätter mehr hat, bringt auch keine Früchte. Was sagt ihr also vom Maikäfer inbezug hierauf? (Schädlich.) Das läst sich aber nicht nur von dem ausgebildeten Maikäfer sagen. Wo lebt der Engerling, die Larve des Maikäfers? Wovon nährt er sich da? (Wurzeln der Pflanzen.) Wenn aber die Wurzel einer Pflanze beschädigt wird, so wächst letztere nicht weiter. Was vielmehr geschieht mit ihr? (Verwelkt.) Eine Pflanze vor allen, die gerade in unserer Gegend viel angebaut wird, dient dem Engerling zum Schmause. Welche ist dies? (Zuckerrübe.) Wie zeigt sich also auch der Engerling? (Schädlich.) Weil aber der Maikäfer und seine frühere Lebensstufe, der Engerling, sehr schädlich sind, läst man sie nicht ungestört leben und sich weiter entwickeln. Was thut man? (Verfolgen.) Die Maikäfer verfolgt man natürlich, wenn sie sich zeigen. Wann? Was thut man mit ihnen? Wobei kommen die Engerlinge zum Vorschein? (Pflügen, Graben.) Dann sammelt und tötet man sie entweder selbst oder überlässt dies Werk gewissen Tieren, die sich einstellen. Welchen? (Krähen.) Schon während der Engerling noch in der Erde sich befindet und fröhlich an den Wurzeln der jungen Zuckerrüben schmaust, stellen ihm die Krähen nach. Wo sie eine Rübenpflanze welk werden sehen, da stoßen sie ihren langen Schnabel in die Erde und holen den Engerling heraus. Noch ein anderes Tier ist der Feind des Engerlings. Welches? (Maulwurf.) Der geht in seinen dunkeln Gängen unter der Erde dahin, wo Engerlinge sind. Und wenn er solche findet, so frist er sie auf. Welche Tiere stellen den Engerlingen nach? Diese Tiere soll man deswegen schonen. — Auch die Maikäfer selbst haben unter den Tieren ihre Feinde. Welche Tiere fressen Maikäfer? (Schweine, Hühner, Krähen.) Des Abends, wenn die Maikäfer fliegen, werden sie von einem Tiere, das ebenfalls fliegen kann, weggefangen. Welches meine ich? (Fledermaus.) Führt noch einmal die Tiere an, welche die Maikäfer und die Engerlinge vertilgen helfen! — Wovon ist in diesem Abschnitte die Rede gewesen? (An die Tafel: IV. Schaden. Blätter, Wurzeln. Krähe, Maulwurf, Huhn, Schwein, Fledermaus.) Wer weifs etwas aus diesem Abschnitte zu erzählen?

Jetzt wollen wir die Verwandtschaft des Maikäfers kennen lernen. Der Maikäfer lebt und bewegt sich fort. Zu welchen Geschöpfen gehört er also? (Tier.) Wer also bildet den weitesten Kreis der Verwandtschaft? Nennt Tiere! — Wir haben auch schon gesehen, zu welcher Art von Tieren der Maikäfer gehört. Denkt daran, dafs er gewissermaßen Einschnitte an seinem Körper hat! (Kerbtier oder Insekt.) Welche Tiere sind also im engeren Sinne mit dem Maikäfer verwandt? Nennt Kerbtiere! — Die Insekten aber zerfallen wieder in mehrere Arten. Zu welcher Art der Maikäfer gehört, sagt sein Name. (Käfer.) Welche Tiere sind also die nächsten Verwandten des Maikäfers? Nennt Käfer! Wovon ist in diesem Abschnitte geredet worden? (An die Tafel: V. Verwandte. Tiere, Kerbtiere, Käfer.) Nennt die Verwandten des Maikäfers!

Von welchem Tiere haben wir das alles, was an der Tafel bezeichnet ist, gesagt? Welche Überschrift geben wir deshalb dem Ganzen? (An die Tafel: Der Maikäfer.) Wer kann etwas über den Maikäfer erzählen?

III. Schlufs. Am nächsten Male wollen wir kurz jenes Tier betrachten, das die Fliegen in einem Netze fängt. Welches meine ich wohl? (Spinne.) Beobachtet ein solches Tier, damit ihr tüchtig etwas wißt!

C. Beurteilung: —

bb. Mittelstufe.

Der weifse Bienensaug.

A. Vorbereitung:

(Veranschaulichungsmittel: die Pflanze selbst.)

B. Unterricht.

I. Einleitung.

(Fragen nach den bisher besprochenen Naturgegenständen.) Wovon ist in der letzten Stunde geredet worden? Was wißt ihr darüber? Nehmt die Tagebücher hervor! Lest, was ihr über den Gegenstand aufgeschrieben habt! — Über welche Pflanze wollen wir heute reden? (Das wissen die Kinder; denn es ist die Pflanze am Schlusse der vorigen Stunde gezeigt und ihnen aufgegeben worden, je ein Exemplar derselben zur nächsten Stunde mitzubringen.)

II. Behandlung.

1. Grundlegung: (fällt weg).

2. Betrachtung: Wie heifst diese Pflanze? Warum „Bienensaug“? Zu welchem Zwecke saugen die Bienen an den Blüten dieser Pflanze? Warum „weifser“ Bienensaug? Wer weifs, wie die Pflanze noch heifst? Warum „Nessel“? Warum „taube“ Nessel? — Wovon ist jetzt die Rede gewesen? (An die Tafel: Der weifse Bienensaug. I. Name.) Faßt zusammen, was über den Namen dieser Pflanze gesagt worden ist! — — Seht euch die Pflanze an! Zeigt, wie hoch sie ungefähr ist! Welche Pflanze ist auch so hoch? Wieviel Centimeter sind das wohl? Was für eine Pflanze ist also diese? (Klein.) Welchen Eindruck macht die Pflanze auf den Beschauer? (II. Beschreibung 1. Allgemeine. 2. Besondere. a. Gröfse.) Was haben wir über das Aussehen der Pflanze im allgemeinen gesagt? Sprecht über die Gröfse des weifsen Bienensaugs! — Befühlt die Pflanze! Was merkt ihr? (Wollig.) Haltet sie gegen das Licht! Womit ist sie bedeckt! (Feine Haare.) (b. Bedeckung.) Was könnt ihr über die Bedeckung der Pflanze sagen? — Welches sind die Teile einer Pflanze? Wir wollen bei dieser Pflanze einen jeden Teil uns genau ansehen. Zeigt die Wurzel! Welche Farbe trägt sie? Sie besteht aus vielen langen, dünnen Fasern. Wie nennt man sie deshalb? Sie stirbt nicht alle Jahre ab, wie das bei vielen anderen Pflanzen der Fall ist; sondern sie dauert mehrere Jahre aus, und in jedem sprießen aus ihr neue Stengel hervor. Wie wird man eine solche Pflanze nennen? Worüber war eben die Rede? Wiederholt, was über die Wurzel gesagt wurde! — Seht euch den Stengel an! Wie ist derselbe gefärbt? (Unten braun, oben grün.) Was bemerkt ihr noch an dem Stengel? (Vierkantig.) Was noch? (Da, wo sich die Blätter ansetzen, befindet sich ein Knoten.) Worüber war eben die Rede? Was wurde davon gesagt? — Seht euch die Blätter der Pflanze an und zwar zunächst inbezug auf ihre Gestalt! Wie nennt man ein so gestaltetes Blatt? (Herzförmig.) Wie ist der Blattrand? Warum nennst du den Rand „gesägt“? Wie kann ein Blattrand noch sein? Wann nennt man ihn einen gekerbten? Wann einen gezähnten? Betrachtet die Blätter inbezug auf ihre Anheftung! Was bemerkt du? (Gestielt.) Wie stehen die Blätter zu einander? (Gegenständig.) Was heifst das? (Zwei stehen sich gegenüber.) Betrachtet je zwei aufeinander folgende Paare von Blättern! Was sagt ihr über ihren gegenseitigen Stand? (Kreuzweise.) Wovon war jetzt die Rede? Was haben wir darüber gesagt? — Seht euch die Blüten der

Pflanze an! Wo stehen dieselben? (Blattwinkel.) Wie sind dieselben angeheftet? (Nicht gestielt, sitzend.) Aus wieviel Teilen besteht eine vollständige Blüte? Wie heißen dieselben? Seht zu, ob diese Teile vorhanden sind! Was hast du gefunden? (Alle vorhanden.) Die Blüte ist also vollständig. Wie ist der Kelch gefärbt? Wievielblättrig ist er? Wievielspaltig? Wie ist die Blumenkrone gefärbt? Wievielblättrig ist sie? Sie bildet eine lange, gebogene Röhre, die sich nach oben zu immer mehr erweitert. Was sagt ihr von dem Blumenkronensaume? (Zweiteilig.) Eine Blüte, deren Blumenkrone so gestaltet ist, heißt eine „Lippenblüte“. Man vergleicht nämlich die Blumenkrone mit dem geöffneten Maule eines Tieres und nennt die Öffnung der Röhre den „Schlund“, die Oberhälfte des Saumes „Oberlippe“, die Unterhälfte „Unterlippe“. Zeigt den Schlund der Blumenkrone! Zeigt die Oberlippe! Die Unterlippe! Aus wieviel Teilen besteht die Oberlippe? Aus wievielen die Unterlippe? Am Grunde der Unterlippe steht auf jeder Seite noch ein verkümmertes zahnartiges Blättchen. Wovon war eben die Rede? Wiederholt, was über die Blumenkrone gesagt worden ist! Zählt die Staubgefäße! Wieviel? Was ist das Eigentümliche derselben? (Zwei lang, zwei kurz.) Wieviel Stengel sind vorhanden? Aus wieviel Teilen besteht ein Stengel? Wie heißen dieselben? (Fruchtknoten, Staubweg, Narbe.) Von welchem Teile der Pflanze war jetzt die Rede? Wiederholt, was über die Blüte gesagt worden ist! Sprecht zunächst über den Kelch! Dann über die Blumenkrone! Über die Staubgefäße! Über den Stempel! Jetzt faßt zusammen, was über die Blüte gesagt worden ist! — Aus welchem Teile der Blüte entwickelt sich die Frucht? Entfernt von einer Blüte die Blumenkrone und die Staubgefäße! Im Innern des Kelches bemerkt ihr den Fruchtknoten. Zeigt denselben! Wievielteilig ist der Fruchtknoten? Aus diesem vierteiligen Fruchtknoten entwickeln sich vier Samenkörner, „Nütschen“ genannt. Diese bilden die Frucht der Taubnessel. Wovon war jetzt die Rede? Wiederholt, was ich euch über die Frucht der Taubnessel sagte! — Wie nannte ich die Blüte der Taubnessel? Diese Pflanze wird deswegen ein „Lippenblümler“ genannt. Es giebt noch viele solcher Pflanzen. Diese bilden alle eine natürliche Familie. Wir wollen sehen, was das Gemeinsame, das Eigentümliche dieser Pflanzenfamilie ist. (Der Lehrer hat noch mehrere andere Lippenblümler mitgebracht.) Was ist das Gemeinsame der Stengel dieser Pflanzen? (Vierkantig.) Vergleicht die Pflanzen inbezug auf die Stellung ihrer Blätter! Seht euch die Kelche dieser Pflanzen an! Was hast du gefunden? Was ist das Gemeinsame dieser Pflanzen inbezug auf die Blumenkrone? Inbezug auf die Staubgefäße? Die Frucht besteht bei allen Lippenblümlern aus Nütschen. Ich werde euch das später zeigen, wenn die Pflanzen die Früchte entwickelt haben. Wiederholt, was die Pflanzen, die zur Familie der Lippenblümler gehören, gemeinsam haben, was das Eigentümliche derselben ist! — (c. Teile.) Wiederholt, was über die Wurzel der weißen Taubnessel gesagt worden ist! Beschreibt den Stengel! Das Blatt! Die Blüte! Was wißt ihr über die Frucht? Faßt zusammen, was wir über die Teile der Pflanze gehört haben! — Wer von euch hat ein Messer? Schneidet den Stengel quer durch! Was bemerkt ihr? (Der Stengel ist hohl.) Was befindet sich in der Höhlung? (Weißer Saft.) Übersieht in den Wänden der Röhre nicht die feinen weißen Äderchen! Das sind die durchschnittenen Zellenwände. In den Zellen steigt der Nahrungsstoff aus dem Boden in der Pflanze in die Höhe. Der Nahrungssaft ist das Blut der Pflanze. (d. Inneres.) Sprechet über das Innere der Pflanze! — Was sagten wir über den allgemeinen Eindruck, den die Pflanze macht? Was über die Größe? Die Bedeckung? Die Teile? Das Innere? Beschreibt die Pflanze! — — Wo hast du deine Pflanze gefunden? (An einer Mauer.) Wo du? (Auf einem Schutthaufen.) etc. Wo ist also der Standort des weißen Bienensaugs? An diesen Stellen findet man die Pflanze fast in der ganzen gemäßigten Zone. Was ist das? (III. Lebensweise. a. Heimat und Standort.) Wo ist die Heimat der weißen Taubnessel? Wo ihr Standort? Wiederholt, was über diesen Punkt gesagt wurde! — Wie nannten wir die Wurzel des weißen Bienensaugs, weil sie mehrere Jahre hindurch dauert? Aus dieser Wurzel sprießen die Stengel hervor. Wann? Wann blüht die Taubnessel? (Ganzen

Sommer hindurch.) Aus der Blüte entwickelt sich die Frucht. Aus welchem Teile? Was wißt ihr über die Frucht? Im Herbste stirbt der oberirdische Teil der Pflanze ab, um im Frühjahr wieder von neuem hervorzusprießen. (b. Verlauf des Lebens.) Merkwürdige Eigentümlichkeiten zeigt die Pflanze nicht. Faßt zusammen, was über die Lebensweise der Taubnessel gesagt wurde! — Wie steht es mit dem Nutzen oder Schaden der Pflanze? (Dies wird den Kindern weniger bekannt sein; man wird es ihnen deshalb einfach sagen.) Der Stengel und die Blätter werden von Ziegen, Schafen und Kühen gefressen, wenn auch nicht besonders gern. Die Pflanze dient also als Viehfutter. Aus den Blüten bereitet man, indem man sie abkocht, eine Art Thee. Die Taubnessel nützt also immerhin, wenn auch nicht viel. Schaden bringt sie gar nicht. (IV. Nutzen oder Schaden.) Wiederholt, was ich über diesen Punkt gesagt habe! — Was von der Pflanze müssen wir nun noch besprechen? (Verwandschaft.) Welche Pflanzen bezeichnen wir als verwandt? Zu welcher Familie gehört die weiße Taubnessel? Welche Pflanzen werden also mit dieser verwandt sein? Nennt Lippenblümler! (V. Verwandte.) Redet über die Verwandschaft der Taubnessel! —

(Das Bild, das nach und nach an der Tafel entstand, sieht so aus:

Der weiße Bienensaug.

I. Name: Bienensaug, Taubnessel.

II. Beschreibung.

1. Allgemeine: unscheinbar.

2. Besondere.

a. Grösse: $\frac{1}{2}$ m.

b. Bedeckung: behaart.

c. Teile.

Wurzel: faserig, ausdauernd.

Stengel: braun und grün, vierkantig, knotig.

Blätter: herzförmig, gesägt, gestielt, gegenständig.

Blüte: vollständig.

Kelch: grün, einblättrig, fünfspaltig.

Blumenkrone: weiß, einblättrig, — Schlund, Ober- und Unterlippe.

Staubgefäße: 4; 2 kurz, 2 lang.

Stempel: 1.

Frucht: vier Nüßchen.

d. Inneres: hohl, weißer Saft, Zellen.

III. Lebensweise.

a. Heimat und Standort: gem. Zone, Gräben, Mauern, Zäune.

b. Verlauf des Lebens: ausdauernd.

IV. Nutzen oder Schaden: Futterkraut, Thee.

V. Verwandte: Lippenblümler: rote, gelbe, gefleckte Taubnessel, Minze etc.)

3. Lesen des entsprechenden Stückes im Lesebuche: —

4. Zusammenfassung des Behandelten: —

III. Schlufs: —

C. Beurteilung: —

12. Der Unterricht in der Naturlehre.

a. Dispositionen.

aa. Behandlung eines Gerätes.

I. Betrachtung des Gerätes.

1. Außere Einrichtung.
2. Innere Einrichtung.
3. Gebrauch.
4. Erklärung (auf der Mittelstufe nicht eingehend).

II. Lesen des entsprechenden Abschnittes im Lesebuche, Vergleichung der Disposition desselben mit der bei der Behandlung aufgestellten.

III. Mündliche und schriftliche Zusammenfassung des Behandelten.

bb. Behandlung einer Erscheinung.

I. Betrachtung der Erscheinung.

1. Hinweis auf bekannte Erscheinungen oder Anstellung von Versuchen.
2. Ableitung, Formulierung und Einprägung des Gesetzes.
3. Aufsuchung von verwandten Erscheinungen.
4. Erwähnung und Besprechung von Geräten, Maschinen etc., welche auf die in Rede stehende Erscheinung Bezug haben.

II. Lesen des entsprechenden Stückes im Lesebuche, Vergleichung etc.

III. Mündliche und schriftliche Zusammenfassung des Behandelten.

b. Lehrprobe für die Mittelstufe.

Der Wärmemesser.

A. Vorbereitung.

Veranschaulichungsmittel: das Thermometer.

B. Unterricht.

I. Einleitung.

Fragen nach den behandelten Gegenständen. Wovon ist zuletzt die Rede gewesen? (Wärme.) Mancher mag wohl gern wissen, wie warm oder wie kalt es gestern gewesen ist oder heute ist. Was muß er thun? (Die Wärme messen.) Habt ihr schon gesehen, wie man die Wärme mißt? Welches Gerät gebraucht man dazu? Hier seht ihr ein solches. Wie heißt das Instrument?

II. Behandlung.

1. Grundlegung: —

2. Betrachtung des Gerätes: Wiederholt den Namen des Gerätes! Warum Wärmemesser? Man benennt das Instrument auch mit einem fremden Namen. Wer kennt denselben? Thermometer heißt eben „Wärmemesser“. (An die Tafel als Überschrift: Der Wärmemesser [das Thermometer].) Seht euch das Instrument an! Was bemerkt ihr hier? (Glasröhre.) Was sagt

ihr über dieselbe hinsichtlich ihrer Weite? (Enge.) Sie ist auch nicht an der einen Stelle so weit, an der andern so weit. Was sagt ihr? (Gleich weit.) Was bemerkt ihr unten an der Glasröhre? (Kugel.) Seht euch das obere Ende der Glasröhre an! Was habt ihr zu sagen? (Zugeschmolzen.) Die Röhre ist also oben und unten geschlossen. Worauf ist die Röhre befestigt? (Brettchen.) Warum wohl? (Nicht zerbrechen.) Es giebt zwar auch Wärmemesser, bei denen dies nicht der Fall ist (Wer hat schon einen solchen gesehen?); doch befestigt man meistens die Röhre auf einem Brettchen. Auf demselben ist etwas verzeichnet. Was? (Gleich weit von einander liegende Striche und Zahlen.) Lest diese Zahl! Diese! Die ganze Einrichtung nennt man eine „Gradleiter“ oder eine „Skala“ (anschreiben). Wie? Was diese zu bedeuten hat, sollt ihr nachher erfahren. Wovon haben wir jetzt geredet? (Tafel: 1. Äußere Einrichtung: Glasröhre, Brettchen, Gradleiter.) Was wißt ihr über die äußere Einrichtung des Wärmemessers? — In der Glaskugel und auch in einem Teile der Röhre befindet sich ein glänzender Körper. Was ist das? (Quecksilber.) Was mag sich wohl in dem Raume über dem Quecksilber befinden? (Luft.) Da habt ihr nicht Recht. Sonst ist das zwar so: Wo sonst nichts ist, befindet sich wenigstens Luft. Aber hier ist das anders. In diesem Raume befindet sich garnichts, nicht einmal Luft. Wie wird man ihn deswegen nennen? (Leer, luftleer.) Wovon ist jetzt die Rede gewesen? (Tafel: 2. Innere Einrichtung: Quecksilber, luftleerer Raum.) Wiederholt, was über die innere Einrichtung des Wärmemessers gesagt wurde! — Jetzt will ich euch erzählen, wie man die Skala an dem Thermometer hergestellt hat. Man hat das Gerät genommen und es in gefrierendes Wasser oder in schmelzendes Eis gesteckt. Da ist das Quecksilber bis auf diesen Punkt gesunken. Denselben hat man deshalb mit dem Namen „Gefrier-“ oder „Taupunkt“ bezeichnet. Darauf hat man das Gerät in siedendes Wasser gebracht. Da ist das Quecksilber bis zu diesem Punkte gestiegen. Denselben hat man den „Siedepunkt“ genannt. (Abfragen.) Den Raum nun zwischen dem Gefrier- und dem Siedepunkte findet ihr meistens in 80, manchmal auch in 100 gleiche Teile zerlegt. Wieviel zeigt dieses Thermometer? Diese Teile nennt man „Grade“. Wie? Solche Grade seht ihr auch noch unter dem Gefrierpunkte. Wann wird das Quecksilber unter diesen Punkt herabsinken? (Wenn es sehr kalt ist.) Man nennt diese Grade deswegen auch „Kältegrade“. Wie wird man die Grade über dem Gefrierpunkte nennen? — Wozu gebraucht man nun das Thermometer? (Man will wissen, wie warm oder wie kalt es ist.) Bis zu welcher Zahl ist das Quecksilber jetzt gestiegen? Wieviel Grad Wärme haben wir jetzt im Zimmer? Wo steht das Quecksilber, wenn wir 10 Grad Kälte haben? etc. Wozu gebraucht man also den Wärmemesser? Wovon ist jetzt die Rede gewesen? (Tafel: 3. Gebrauch: Gefrierpunkt, Siedepunkt, Grade, Wärmegrade, Kältegrade.) Wiederholt, was über den Gebrauch des Thermometers gesagt worden ist! — Woher mag es wohl kommen, daß das Quecksilber in der Glasröhre bald steigt, bald sinkt? Wer verursacht das? (Die Wärme.) Wie wirkt die Wärme auf das Quecksilber? (Sie dehnt es aus.) Was geschieht, wenn sich die Wärme vermindert? (Das Quecksilber sinkt; es zieht sich zusammen.) Auf welches euch bekannte Gesetz gründet sich also die Wirksamkeit des Wärmemessers? (Vermehrte Wärme dehnt die Körper aus; verminderte zieht sie zusammen.) Worüber ist jetzt geredet worden? (Tafel: 4. Erklärung: Ausdehnen, Zusammenziehen.) Erklärt den Vorgang im Wärmemesser! —

3. Lesen des entsprechenden Stückes im Lesebuche, Vergleichung etc.: Lesebücher vor — eins, zwei, drei! Schlagt auf Stück —! Lest! Halt! Wovon ist in diesem Abschnitte die Rede gewesen? Lest weiter! Halt! Welches Stück der Disposition ist in diesem Abschnitte behandelt worden? etc. Welche Punkte der Disposition berücksichtigt das Lesestück? Welche nicht?

4. Zusammenfassung des Behandelten: —

III. Schlufs: —

C. Beurteilung: —

13. Der Unterricht im Rechnen.

a. Disposition.

- I. **Einführung** der neuen Rechnungsart (Veranschaulichung).
- II. **Übung** der neu eingeführten Rechnungsart.
 1. Mündliche Übung.
 2. Schriftliche Übung.
- III. **Anwendung** der neu geübten Rechnungsart bei Aufgaben aus dem Leben.

b. Lehrproben für die Unterstufe.

(Erste Übungen.)

1. Einführung der Zahlenvorstellung „ein.“

a. **Mündliche Übungen:** (Der Lehrer zeigt auf den Tisch.) Was ist das? Wieviel Tische seht ihr in der Schulstube? (Einen Tisch.) Was ist das? (Tafel.) Wieviel solcher Tafeln seht ihr? (Eine.) Was ist das? (Schwamm.) Wieviel Schwämme sind das? (Ein Schwamm.) Wieviel Öfen sind in der Stube? (Ein Ofen.) Wieviel Schränke? (Ein Schrank.) Wieviel Türen? (Eine Thür.) Wieviel Köpfe hast du? (Einen Kopf.) Wieviel Hälse? (Einen Hals.) Wieviel Mänder hat ein Mensch? (Einen Mund.) Wieviel Nasen? (Eine Nase.) Am Tage ist es hell. Woher kommt das? (Die Sonne scheint.) Wieviel Sonnen giebt es? (Eine Sonne.) Auch in der Nacht ist es zuweilen hell. Woher rührt das? (Mond.) Wieviel Monde giebt es? (Einen Mond.) Wieviel Sonnen und wieviel Monde giebt es? (Eine Sonne und einen Mond.) Wieviel Finger sind das? (Ein Finger.) Wieviel Arme zeige ich jetzt? (Einen Arm.) Wieviel Pfennige habe ich in der Hand? (Einen Pfennig.) Wieviel Kugeln seht ihr (am Rechengestelle)? (Eine Kugel.) — Nennt Gegenstände, die einmal vorhanden sind! (Tisch, Tafel, Schwamm, Ofen, Schrank, Thür, Sonne, Mond etc.) Zeigt einen Finger! Einen Arm! Ein Auge! Ein Ohr!

b. **Schriftliche Übungen:** (Der Lehrer malt einen Punkt an die Tafel.) Was ist das? (Ein Punkt.) Wieviel Punkte sind es? (Ein Punkt.) Tafeln vor — eins, zwei, drei! Stifte vor — eins, zwei, drei! Schreibt einen Punkt! Noch einen! Noch einen! (Während die Kinder schreiben, geht der Lehrer beaufsichtigend an den Bänken auf und ab, lässt auch, wenn nötig, diesen und jenen Schüler vorkommen.) Stifte — legt! Reinigt die Tafeln — eins, zwei, drei! (Der Lehrer zeichnet einen Strich an die Tafel.) Was ist das? Wieviel Striche stehen an der Tafel? (Ein Strich.) Stifte — faßt! Schreibt einen Strich! Noch einen! Noch einen! Stifte — legt! Reinigt die Tafeln — eins, zwei, drei! (Der Lehrer schreibt ein Kreuz, dann eine Null etc. an die Tafel und verfährt ebenso.) Schreibt einen Punkt, ein Kreuz, eine Null, einen Strich, einen Punkt, eine Null, einen Strich etc.! Stifte — legt! Tafeln weg — eins, zwei, drei! Stifte weg — eins, zwei, drei!

2. Einführung der Zahlenvorstellung „kein.“

a. **Mündliche Übungen:** Was habe ich in der Hand? (Einen Pfennig.) Wieviel Pfennige habe ich in der andern Hand? (Keinen.) Ich habe in der rechten Rocktasche einen Schlüssel. Den stecke ich jetzt in die linke. Wieviel Schlüssel habe ich jetzt in der rechten Rocktasche? (Keinen.) Heute sind alle Schüler da. Wieviel fehlen? (Keiner.) Wieviel Kinder stehen jetzt? (Keins.) Steht — auf! Wieviel Kinder sitzen jetzt? Wer hat schon einmal im Unterrichte gefehlt? Wer hat noch keinmal gefehlt? — Zeigt eine Hand!

Jetzt zeigt keine Hand! Zeigt alle Finger! Jetzt zeigt keinen Finger! Sprech einmal „a“! Nun spricht keimmal „a“! Klatscht einmal in die Hände! Nun keimmal! Steht einmal auf! Jetzt steht keimmal auf! Steht alle auf! Jetzt stehe keiner auf!

b. Schriftliche Übungen: Wieviel Kreuze habe ich geschrieben? (Eins.) (Der Lehrer wischt das Geschriebene weg.) Wieviel Kreuze seht ihr noch? (Keins.) (Der Lehrer thut, als ob er eine Null an die Tafel schriebe.) Wieviel Nullen habe ich jetzt an die Tafeln geschrieben? (Keine.) — Tafeln vor etc.! Stifte etc.! Stifte faßt! Schreibt viele Punkte! Schreibt ein Kreuz! Schreibt einige Nullen! Jetzt aber schreibt keinen Strich! Stifte — legt! Tafeln weg etc.!

3. Einführung der Zahlenvorstellung „drei.“

A. Grundzahl.

a. Mündliche Übungen: Wer von euch kann sagen, wieviel Fenster in der Stube sind? (Drei.) Wer kann die Scheiben in einem Fensterflügel zählen? Wieviel sind es? (Drei.) Wieviel Finger halte ich in die Höhe? (Drei.) Wieviel Kinder sitzen auf einer Bank? (Drei.) Wieviel Geldstücke liegen auf dem Tische? (Drei.) Wieviel Kugeln seht ihr am Rechengestelle? (Drei.) Welche Zahl ist also durch die Kugeln dargestellt? — Die ersten drei Mädchen sollen aufstehen! Die letzten! Zeigt drei Finger! Schiebt am Rechengestelle drei Kugeln vor! Singt dreimal „a“! Sprech dreimal „o“!

b. Schriftliche Übungen: Wieviel Punkte, Kreuze, Striche, Nullen etc. seht ihr an der Tafel? (Drei.) — Schreibt drei Punkte! Drei Striche! Drei Kreuze! Drei Nullen! etc. Schreibt dreimal einen Punkt! Dreimal einen Strich! Dreimal ein Kreuz! Dreimal eine Null! etc.

B. Ordnungszahl.

a. Mündliche Übungen: Wer ist die dritte Schülerin? Die wievielte Bank, die wievielte Reihe ist diese? Die wievielte Kugel in dieser Reihe habe ich berührt? — Zeigt die dritte Schülerin von oben! Die dritte von unten! Zeigt das dritte Fenster von hier ab! Die dritte Scheibe von oben! Von unten! Zeigt in dieser Reihe die dritte Kugel! Dritte Bank — auf! Dritte Reihe — auf!

b. Schriftliche Übungen: Der wievielte Punkt, der wievielte Strich, das wievielte Kreuz, die wievielte Null ist das? — Schreibt auf die erste Linie den ersten, zweiten, dritten Punkt! Auf die zweite den ersten, zweiten, dritten Strich! Zeigt die dritte Linie! Schreibt auf dieselbe das erste, zweite, dritte Kreuz! Auf die folgende Linie schreibt die erste, zweite, dritte Null!

14. Der Unterricht in den Nadelarbeiten.

a. Disposition.

I. Einführung der neuen Übung.

1. Vorarbeiten seitens der Lehrerin.

a. Die Lehrerin taktiert.

b. Die Kinder taktieren.

2. Nacharbeiten seitens der Schülerinnen.

a. Die Lehrerin taktiert.

b. Die Kinder taktieren.

II. Einübung des Neueingeführten.

III. Anwendung des Neueübten.

b. Lehrproben für die Unterstufe.

(Erste Übungen.)

1. Bekanntmachen mit Werkzeug und Stoff.

(Zum Gebrauche der Lehrerin sind vier Holzstricknadeln und etliche Meter halbstarker weißer Schnur, für jedes Kind vier Stahlstricknadeln und eine Docke Baumwollengarn [Estremadura Nr. 3] vorhanden. Zu den ersten Übungen ist darum Baumwollengarn zu empfehlen, weil der Baumwollenfaden sich nicht so leicht in seine Strähnen zerlegt wie der Wollfaden und deshalb leichter zu verarbeiten ist. — Vor der Unterrichtsstunde hat die Lehrerin jedem Kinde seine Stricknadeln und sein Garn hingelegt. — Die Stunde beginnt. — Alle Mädchen sitzen hübsch gerade, die Augen der Lehrerin zugewendet, die Hände gefaltet auf dem Tische. Die Lehrerin zeigt eine von ihren Nadeln.) Wer weiß, was das ist? (Das ist eine Nadel.) Ihr habt da auch Nadeln. Zeigt eine von ihnen! — Hier habe ich noch eine Nadel! Ihr habt auch noch eine. Zeigt noch eine Nadel! Wieviel Nadeln habe ich hier? (Sie haben zwei Nadeln.) Zeigt auch zwei Nadeln! — Dann habe ich noch eine Nadel; seht hier! Zeigt auch noch eine Nadel! Wieviel Nadeln habe ich jetzt wohl in der Hand? Nun, wer weiß es? Sage du es! (Sie haben drei Nadeln in der Hand.) Wiederholt das! Noch einmal! Zeigt auch drei Nadeln! — Nun liegt aber noch eine Nadel hier; die nehme ich auch noch. Wieviel Nadeln habe ich nun? Wer kann schon so weit zählen? Sage du es! (Sie haben jetzt vier Nadeln.) Wiederholt das! Noch einmal! Zeigt auch vier Nadeln! — Nun haben wir alle Nadeln in der Hand. Wieviel Nadeln habe ich? (Sie haben vier Nadeln.) Wieviel Nadeln habt auch ihr? (Auch wir haben vier Nadeln.)

Meine Nadeln sehen anders aus als die euren. Wer weiß, woraus meine Nadeln gemacht sind? (Ihre Nadeln sind aus Holz gemacht.) Woraus sind eure Nadeln gefertigt? (Unsere Nadeln sind aus Stahl gefertigt.) Nun sagt, woraus meine und woraus eure Nadeln gefertigt sind! (Ihre Nadeln sind aus Holz und unsere aus Stahl gefertigt.) Man sagt auch: Das sind „hölzerne“ und das sind „stählerne“ Nadeln. Sprecht das! —

Nun habt ihr da noch etwas (das Garn zeigend). Wer weiß, was das ist? (Das ist Garn.) Was ist das? — Wißt ihr auch, wozu wir das Garn und die Nadeln gebrauchen wollen? (Zum Stricken wollen wir das Garn und die Nadeln gebrauchen.) Wie nennt man die Nadeln, weil man sie zum Stricken gebraucht? (Man nennt sie Stricknadeln.) Was strickt man? (Man strickt Strümpfe, Strumpfbänder, Waschlappchen, Jäckchen etc.) Alles das wollt ihr doch gewiss auch stricken lernen. Nun, merkt recht auf! So wird es schon gehen.

Bemerkungen: 1. Die ersten Lectionen dürfen nur höchstens eine halbe Stunde währen. Nach Schluß des eigentlichen Unterrichtes erzählt die Lehrerin den Kindern eine hübsche Geschichte, während dessen dieselben eine etwas bequemere Haltung annehmen dürfen.

2. Der Kürze wegen werden in den nächsten Lehrproben die Antworten nicht mehr vollständig hingeschrieben. Im Unterrichte ist, wie gesagt, streng darauf zu halten, daß nur in vollständigen, richtig gebildeten Sätzen geantwortet wird.

2. Das Wickeln des Garnes.

So wie das Garn da ist, können wir es aber nicht verwenden. Wenn wir etwas abnehmen wollten (zeigen), so würden wir es verwirren. Wer weiß, was mit dem Garne erst vorgenommen werden muß? (Wickeln.) Das sollt ihr jetzt lernen.

(Zunächst zeigt nun die Lehrerin den Kindern, wie das Garn gehalten werden muß (möglichst locker). Darauf läßt sie von einem Kinde das Garn halten und macht den Schülerinnen das Wickeln vor. Es wird dazu ein Holz- oder Pappstückchen benutzt, auf welches das Garn locker gewickelt

wird. Hierauf hält die eine Hälfte der Kinder das Garn; die andere wickelt. Nach einiger Zeit wird gewechselt. Zum Schlusse wird von den Kindern erfragt bez. ihnen gesagt, was man unter einem Garnfaden versteht, und dafs beim Wickeln ein Garnknäuel entstanden ist.)

3. Das Austeilen und Zusammennehmen der Arbeiten.

(Die Lehrerin hat mit Unterstützung der Helferinnen (Schülerinnen aus den oberen Klassen) vor der Stunde ungefähr sechs Reihen von je dreimal 40 Maschen gestrickt. An jeder Arbeit ist ein weisses Pappscheibchen befestigt, das den Namen des Kindes trägt, dem die Arbeit zugeigen ist. Die Arbeiten jeder Bank befinden sich in einem Leinwandbeutel, der die Nummer der Bank trägt. Gut wird es sein, wenn auch jede einzelne Arbeit in einem Beutel sich befindet; sie wird sich bedeutend sauberer halten als im anderen Falle. Sämtliche Beutel mit den Arbeiten werden in Körben aufbewahrt.

— Die Lehrerin oder eine Schülerin teilt nun die Arbeiten aus, indem sie die Beutel auf den ersten Platz der betreffenden Bank legt. Jede Bankoberste nimmt die Arbeiten ihrer Bank aus dem geöffneten Beutel heraus und legt sie vor sich hin. Die Lehrerin steht vor der Klasse und befiehlt: „Arbeiten austeilen — 1. 2. 3. 4. etc.“ Auf „eins“ fafst die erste Schülerin sämtliche Arbeiten außer der ihrigen und legt sie auf den zweiten Platz; auf „zwei“ nimmt die zweite Schülerin alle vor ihr liegenden Arbeiten mit Ausnahme der ihrigen und befördert sie auf den dritten Platz etc.

Das Zusammennehmen der Arbeiten erfolgt auf den Befehl: „Arbeiten sammeln — 1. 2. 3. 4. etc.“ in entsprechender Weise. Jede Bankoberste steckt die Arbeiten ihrer Bank in den Beutel und bindet denselben zu, und zwar muß auch das erst gezeigt werden. Die Klassenoberste oder die Lehrerin sammelt alle Beutel in die Körbe.

Die in Rede stehende Übung ist erst dann als vollendet zu betrachten, wenn das Austeilen und Zusammennehmen der Arbeiten auf den entsprechenden Befehl schnell und sicher ausgeführt wird.)

4. Das Zum-Gebrauch-fertig-machen und Zusammenstecken der Arbeiten.

(Die Arbeiten sind ausgeteilt. Die Lehrerin setzt sich vor den Schultisch und hat ihre Arbeit vor sich. Sie kommandiert: „Arbeiten — fertig!“ Dabei zieht sie die Nadel, mit welcher die Arbeit zusammengesteckt ist, heraus und legt sie rechts neben die Arbeit. Darauf steckt sie die Arbeit wieder zusammen und läßt nun die Kinder einigemal kommandieren: „Arbeiten — fertig!“ Hierauf läßt sie dasselbe von den Kindern ausführen, selbst kommandierend.

Das Zusammenstecken wird auch erst vorgemacht, natürlich öfter, weil es schwieriger ist, und zwar wieder erst unter dem Kommando der Lehrerin, dann unter dem der Kinder. Letztere machen die Übung nach. Und nun folgt die Einprägung dieser beiden Übungen. Erst kommandiert die Lehrerin; dann geben die Kinder sich selbst den Takt an.)

5. Das Fassen und Legen der Arbeiten.

(Die Arbeiten liegen zum Gebrauche fertig vor den Kindern. Die Lehrerin stellt sich vor die Klasse, derselben den Rücken zukehrend. Vor ihr auf dem Tische liegt ihre Arbeit, die freie Nadel rechts daneben. Sie kommandiert, die einzelnen Bewegungen selbst ausführend: „Arbeit fafst — 1. 2. 3. 4!“ Auf „eins“ fasst sie die Arbeit mit der rechten Hand, den Faden mit der linken. Auf „zwei“ schlägt sie den Faden mehrmals von hinten nach vorn um den linken Zeigefinger. Auf „drei“ fafst sie das Gearbeitete mit der linken Hand; die Fadenmasche liegt vorn, die Nadel unter dem Daumen; der Faden ist durch den Zeigefinger gespannt. Auf „vier“ fafst sie die freie Nadel mit der rechten Hand. Das wird mehrmals wiederholt. — Dann kommandieren die Kinder; die Lehrerin führt die Bewegungen aus. Darauf taktiert die Lehrerin; die Kinder arbeiten, und zwar wird erst jede Nummer für sich genommen, dann alle vier zusammen. Nachdem das hinreichend geübt ist, geben die Kinder selbst zu ihrer Arbeit den Takt an. — Die einzelnen Nummern

werden nun immer schneller aufeinander folgen, bis endlich die Einzelbefehle wegfallen und nur das Kommando bleibt: „Arbeit — fäfst!“ — Das entsprechende: „Arbeit — legt!“ hat von vornherein keine Unterabteilungen. — Jetzt wird fröhlich hintereinander geübt: „Arbeit — fäfst! Arbeit — legt! Arbeit — fäfst!“ bis Sicherheit erzielt ist.)

6. Die Rechtsmaschine über der Rechtsmaschine.

(Die Lehrerin hat etliche Maschenreihen mit Schnur gestrickt; die letzte ist angefangen. Den Rücken den Kindern zugewendet, kommandiert sie:) Arbeit — fäfst! Hineinstechen (von unten nach oben! Umschlagen (von rechts nach links)! Durchziehen (von hinten nach vorn)! Abheben (die linke Nadel wird mit dem Zeigefinger der rechten Hand soweit zurückgeschoben, daß die zuletzt gestrickte Masche von derselben abgleitet)! (Das wird zehn- bis zwölfmal wiederholt.) Was habe ich zuerst gesagt? (Hineinstechen.) Was dann? (Umschlagen.) Dann? (Durchziehen.) Endlich? (Abheben.) Spricht das hintereinander! — Nun kommandiert selbst! (Die Lehrerin strickt nach dem Kommando der Kinder solange Rechtsmaschinen, bis die Kinder die einzelnen Bewegungen schnell und sicher hintereinander angeben können. — Dann kommandiert die Lehrerin; die Kinder führen die Befehle aus:) Arbeit — fäfst! Hineinstechen! (Führt ein Kind die Bewegung nicht richtig aus, so wird sie ihm von der Lehrerin oder einer Helferin gezeigt.) Heraus (die Nadel)! Hineinstechen! Heraus! Hineinstechen! (Die Bewegung wird bis zur Fertigkeit geübt.) Arbeit — legt! — Arbeit — fäfst! Hineinstechen! Umschlagen (zeigen, wo nötig)! Heraus! Hineinstechen! Umschlagen! Heraus! (Die Verbindung beider Bewegungen wird ebenfalls bis zur Fertigkeit geübt.) Arbeit — legt! — Arbeit fäfst! Hineinstechen! Umschlagen! Durchziehen! Heraus! etc. — (Nachdem alle Bewegungen genügend geübt sind:) Was ihr jetzt gestrickt habt, nennt man eine „Masche.“ Wie nennt man das, was ihr jetzt dieselben? Die vier Bewegungen wollen wir jetzt immer hintereinander üben und noch viele Maschen stricken. Wer macht mit? Alle? Das ist gut. (Die Kinder stricken nun Maschen zunächst unter dem Kommando der Lehrerin weiter, dann, sobald einige Fertigkeit sich eingestellt hat, unter ihrem eigenen Kommando. — Bald kann denn auch die Benennung der einzelnen Bewegungen wegfallen und ein „1. 2. 3. 4.“ an die Stelle treten. Endlich hört das Taktieren ganz auf. Die Kinder arbeiten für sich weiter, zunächst noch für sich taktierend, dann ohne Takt. Zurückgebliebene werden in dieser Zeit besonders vorgenommen, nachdem man sie sich zurhand gesetzt hat.) —

15. Der Unterricht im Schreiben.

a. Disposition.

I. Einführung der neuen Form.

1. Der Lehrer schreibt vor.
 - a. Er taktiert selbst.
 - b. Die Kinder taktieren.
2. Die Kinder schreiben nach (Luft, Buch).
 - a. Der Lehrer taktiert.
 - b. Die Kinder taktieren.

II. Übung der neu eingeführten Form.

III. Anwendung der neu geübten Form (Wörter, Sätze, Schriftstücke).

b. Lehrprobe für die Mittelstufe.

Der Buchstabe „O.“

A. Vorbereitung.

Heranholen der Karte, auf welcher der Buchstabe vorgeschrieben steht, Einprägung der Form bis ins einzelste, Zurechtlegung der Vorübungen etc.

B. Unterricht.

I. Einleitung.

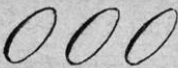
Wiederholung: Schreibt ein kleines deutsches „f“, „z“, „fs“, das Wort „schmerzhaft“ (die Buchstaben, welche noch nicht form schön geschrieben werden!) — Überleitung: Welche Buchstaben haben wir bis jetzt geschrieben? (Die kleinen deutschen.) Am vorigen Male ist bereits davon die Rede gewesen, was wir nun vornehmen wollen. Was nämlich? (Die großen deutschen Buchstaben schreiben.)

II. Behandlung des Neuen.

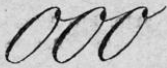
a. Einführung der neuen Form: (Der Lehrer hängt die Karte vor den Augen der Schüler auf.) Seht euch die Buchstaben an! Wie heißen dieselben? (O, A, Q, G.) Diese werden wir zunächst schreiben. Warum mögen gerade diese Buchstaben zusammengestellt sein? (Sie haben etwas Übereinstimmendes.) Worin stimmen sie überein? (Das O kommt in ihnen allen vor.) Danach führt diese ganze Gruppe ihren Namen. Wie kann man sie nennen? (O-gruppe.) Warum mag diese Gruppe an der Spitze der neuen Buchstabenreihe stehen? (Sie wird die leichteste sein.) — Seht euch die O-form an! Was ist das Eigentümliche derselben? (Nach links gebogener Abstrich, nach rechts gebogener Aufstrich.) Schon beim kleinen „o“ haben wir diese Grundform vor uns gehabt. Wie nannten wir sie da? (Oval.) Denkt daran, daß dieses Oval mit einem nach links gehenden Abstriche beginnt! Nun nennt den Namen! (Linksoval.) Dieses ist also die Grundform der ganzen O-gruppe. — Zu welchen Buchstaben gehört das O bezüglich seiner Höhe? (Hochbuchstaben.) Wieviel Grundbuchstabenhöhen hat es also? (Vier.) Das bedenkt! Welcher Fehler wird gewöhnlich bei den Hochbuchstaben gemacht? (Zu niedrig.) Vermeidet ihn! — Wir wollen jetzt das Linksoval üben. (Der Lehrer taktiert und schreibt:) Setzt — an! 1. 2. 1. 2! etc. (Dabei



schreibt er: ; auf 2 wird der Abstrich, auf 1 der Aufstrich geschrieben; zwei Takteile gehen vorweg, damit der Takt jedem Kinde klar ist, wenn es zu schreiben anfängt.) Klasse! (Die Kinder taktieren; der Lehrer schreibt dasselbe.) Halt! Setzt — an (in der Luft)! (Der Zeigefinger wird auf das an der Tafel Stehende gerichtet.) 1. 2. 1. 2. etc! Halt! Selbst! Halt! Hände — ab! Tagebücher vor — 1. 2. 3! Federn vor — 1. 2. 3! Bücher — auf! Tintefässer — auf! Federn — faltet! (Der erste und dritte Finger halten die Feder; die schreibende Hand stützt sich nur auf den kleinen Finger.) Setzt — an! 1. 2. 1. 2. etc! Halt! Selbst! Halt! Schreibt für euch weiter! Bank — vier! (Diese Bank kommt vor; der Lehrer sieht die Arbeiten nach.) Setzt — euch! Bank — sechs! etc. Halt! Federn legt! — (In gleicher Weise

wird das Einzeloval  geübt; bei demselben ist zu bemerken, daß der Aufstrich unmerklich in den Abstrich überläuft. — Wird diese Form einigermassen richtig geschrieben, so setzt man die gefüllte Schleife hinzu,

deren Abstrich ganz innerhalb des Ovals liegen muß , welche

Form erst wieder im Zusammenhange , dann einzeln unter Takt geübt wird. Hierauf folgt:)

b. Einübung der neuen Form: Tagebücher — zu! Weg — 1. 2. 3! Schreibhefte vor — 1. 2. 3! Schreibt das O! (Während des Schreibens geht der Lehrer an den Bänken auf und ab, läßt auch wohl diese und jene Bank vorkommen, genug, beaufsichtigt aufs genaueste die Arbeit der Kinder. Findet er einen Fehler, so verfährt er folgendermaßen:) Halt! Jemand hat den Buchstaben so geschrieben (an der Tafel zeigen). Was ist daran falsch? (Das und das; berichtet.) Schreibt weiter! Halt!

c. Anwendung der neuen Form: Verbindet das große „O“ mit dem kleinen durch ein kleines „m“ und zwar so (Omo)! Schreibt diese Verbindung! Halt! Federn — legt! Bücher zum Zumachen fertig! Bücher — zu! Bücher weg — 1. 2. 3! Federn weg — 1. 2. 3! Tintefässer — zu!

III. Schluss:

Welchen Buchstaben werden wir am nächsten Male schreiben? (A.)

C. Beurteilung: —

16. Der Unterricht im Zeichnen.

a. Disposition für das „Diktandozeichnen.“

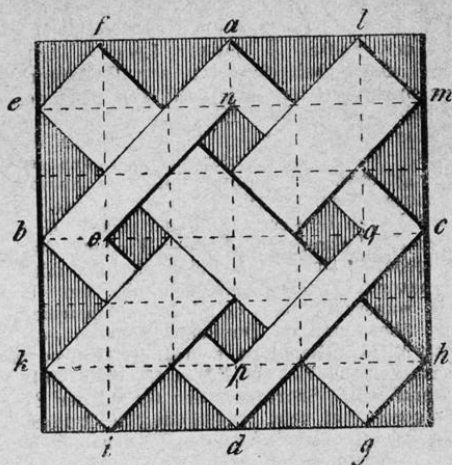
I. Einführung.

1. Vorzeichnen seitens des Lehrers unter dem Takte der Kinder.
2. Nachzeichnen seitens der Kinder unter dem Takte des Lehrers.

II. Einübung (Wiederholung der Zeichnung ohne Takt).

(III. Anwendung.)

b. Lehrprobe für die Mittelstufe.



A. Vorbereitung.

Der Lehrer schneidet sich vor der Stunde aus nicht zu starkem, aber festem weißem Karton ein quadratisches Stück $a b d c$ und zwei parallelogrammatische $e f h g$ und $i k l m$. Aus dem quadratischen Stücke entfernt er $n o p q$, sodass ein rahmenartiger Teil übrig bleibt. Mit diesen Pappstückchen versehen, beginnt er die Zeichenstunde.

B. Unterricht.

Was habe ich hier in der Hand? (Drei Stückchen Pappe.) Wie sieht dies Stückchen aus? (Wie der Rahmen eines Bildes.) Mit welchen Gegenständen haben diese Stücke Ähnlichkeit? (Mit Brettern.) Diesen Rahmen und diese Bretter will ich zusammenfügen (S. Zeichnung). Seht so! Jetzt halten sie ganz fest zusammen. (Noch einmal zeigen, wie die Stücke zusammengelegt werden, wenn nötig, mehrmals.) Wer von euch kann die Stücke so zusammenflechten? Mache du es! Wer noch? etc. -- Die niedliche Figur, welche wir da gebildet haben, wollen wir zeichnen. Zeichenhefte vor — 1. 2. 3! Schlagt auf Seite! Da findet ihr die Zeichnung schon einmal ausgeführt. Zeigt sie! Wir sehen den Gegenstand, der durch das Zusammenflechten der drei Pappstückchen entstanden ist, in einen Kasten gelegt. Welche Grundform hat letzterer? (Die Form eines Quadrates.) Dieses wollen wir zuerst zeichnen. Welche Linie kommt zunächst an die Reihe? (Die obere wagerechte.) Klasse! (Der Lehrer zeichnet an der Wandtafel; die Kinder diktieren: Setzt — an! Zie—ht (aushalten, bis die Linie vollendet ist!) Lineal und Stifte vor — 1. 2! Legt — an (das Lineal)! Setzt — an (den Stift)! Zie—ht (von links nach rechts)! Lineal und Stift — legt! — Welche Linie zeichnen wir nun? (Die untere wagerechte; — dieselbe Behandlung.) Welche Linie wird nun gezeichnet? (Die linke senkrechte; — dieselbe Behandlung bis zur Vollendung des Quadrates.) — Nun haben wir den Kasten fertig. Jetzt wollen wir die Figur hineinlegen. Damit euch das recht leicht wird, findet ihr die Seiten des Quadrates in kleinere Stücke geteilt. Wieviel sind es ihrer? (Jede Seite ist in sechs gleiche Teile zerlegt.) Wie zerlegt man eine gerade Linie in sechs gleiche Teile? (Man zerlegt sie in Hälften und diese in Drittel.) Stifte — faßt! Zerlegt jede Seite des Quadrates in sechs gleiche Teile! (Während die Kinder dem Befehle nachkommen, zeichnet auch der Lehrer. Wer von den Schülern fertig ist, legt seinen Stift hin.) Zirkel vor — 1. 2!

Messt nach, ob ihr richtig geteilt habt! — Nun wollen wir zuerst den Rahmen zeichnen. Wie fangen wir das an? (Wir verbinden zunächst den mittleren Teilungspunkt der linken Senkrechten mit dem mittleren Teilungspunkte der oberen Wagerechten durch eine gerade Linie.) Klasse! (Setzt — an! Zie—ht!) Lineal und Stifte — faßt! Legt — an! Setzt — an! Zie—ht! (So geht die Arbeit fort bis zur Vollendung der Figur.) — So wie unsere Zeichnung jetzt ist, entspricht sie nicht dem Vorbilde. Was fehlt noch? (Wir haben noch nicht Licht und Schatten angegeben.) Seht euch die Vorzeichnung an! Woher denkt man sich bei derselben das Licht kommen? (Von links.) Es streicht wagerecht über den gezeichneten Körper hin. Das Geflecht ragt etwas über seine Unterlage hervor. Welche Seiten werden also im Schatten liegen? (Die rechts gelegenen.) Wodurch ist der Schatten angedeutet? (Durch die Verstärkung der rechten Grenzlinien.) Zeichnet den Schatten! (Auch der Lehrer zeichnet.) — Wir betrachteten das die eigentliche Zeichnung umgebende Quadrat als einen Kasten mit niedrigem Rande. Dieser Rand wirft natürlich auch Schatten. Zeigt denselben! Zeichnet ihn! — Wenn das Licht wagerecht über den Kasten hinstreicht, so bleibt der Boden des letzteren überhaupt im Dunkel. Wodurch ist das bei der Vorzeichnung angedeutet? (Der Grund ist schraffiert.) Was sagt ihr über die Lage der Schraffierungsstriche? (Sie liegen sämtlich senkrecht und gleichweit von einander entfernt.) Schraffiert den Grund der Zeichnung! — Jetzt bringt das, was ihr gezeichnet habt, vollständig in Ordnung! Bank — eins! (Die Kinder der bezeichneten Bank kommen hervor und halten ihre Bücher mit beiden Händen in Stirnhöhe so, daß der Lehrer die Arbeiten gut sehen und beurteilen kann.) Setzt euch! Bank — vier! (So weiter bis zum Schlusse der Stunde.) Stifte — legt! Bücher — zu! Bücher weg — 1. 2. 3! Lineale und Stifte weg — 1. 2. 3! — —

C. Beurteilung: —

17. Der Unterricht im Singen.

a. Dispositionen.

aa. Unterstufe.

1. Wiederholtes Vorsingen seitens des Lehrers.
2. Einübung des Textes.
3. Nochmaliges Vorsingen und anfangs leises, später lautes Mitsingen der Schüler. Unterstützung durch die Geige.
4. Nachsingen seitens der Kinder ohne Stütze.

bb. Mittelstufe.

(Die Noten des zu singenden Stückes sind vor der Unterrichtsstunde an die Wandtafel geschrieben. Der Text wird als bekannt vorausgesetzt.)

1. Vorsingen der ersten Strophe.
2. Vorsingen jeder einzelnen Zeile. Der Lehrer zeigt an der Tafel nach, macht auf Betonung und Gliederung aufmerksam und knüpft etliche Belehrungen über Namen und Wert

der Noten und Pausen, über stufen- und sprungweises Fortschreiten, über Höhe und Tiefe der Töne an.

3. Nachsingen jeder einzelnen Zeile. Die Kinder verfolgen mit den Augen die Noten an der Tafel. Der Lehrer unterstützt zunächst mit der Geige. Wiederholung bis zur Fertigkeit.
4. Nachsingen der ersten Strophe ohne Stütze. (Ist das zu singende Stück ein mehrstimmiges, so folgt jetzt die Besprechung und Einübung der zweiten bez. dritten Stimme unter Beobachtung der Punkte 2, 3 und 4.)
5. Besprechung jeder folgenden Strophe inbezug auf Betonung und Gliederung.
6. Nachsingen jeder einzelnen Strophe.
7. Singen des ganzen Liedes.

(In den meisten Fällen bleiben die auf die Noten bezüglichen Stücke der Disposition aus dem Gange der Behandlung weg.)

cc. Oberstufe.

1. Vorübungen: Singen des Grundtones in verschiedenen Stärken und Längen, der Tonleiter, des Accordes, Üben schwieriger Stellen.
2. Betrachtung der Melodie inbezug auf Ton-, Taktart und Rhythmus, Markieren des Rhythmus auf „la.“
3. Singen jeder einzelnen Zeile auf „la.“
4. Singen der ganzen Melodie auf „la.“ (Ist das Singstück mehrstimmig, so folgt hier die Behandlung der übrigen Stimmen, den Punkten 3 und 4 entsprechend.)
5. Sprechen der ersten Strophe nach dem Rhythmus der einzelnen Stimmen. Belehrung über Betonung und Gliederung.
6. Singen jeder einzelnen Zeile mit dem Texte.
7. Singen der ersten Strophe.
8. Besprechung jeder folgenden Strophe inbezug auf Betonung und Gliederung.
9. Singen jeder einzelnen Strophe.
10. Singen des ganzen Liedes.

(Auf diese Weise werden indes nicht alle Choräle und Volkslieder eingeübt. Auch die obersten Klassen vergessen nicht, daß die Volksschule, selbst die gehobene, vor allem das Singen nach dem Gehöre zu pflegen hat.)

b. Lehrprobe für die Unterstufe.

Mit dem Pfeil, dem Bogen.

A. Vorbereitung:

Der Lehrer prägt sich Text und Melodie des Liedes fest ein, überlegt sich, welche Schwierigkeiten beides den Kindern voraussichtlich bietet, und wird sich über die Mittel zur Überwindung derselben klar.

B. Unterricht.

I. Einleitung.

Singt: „Alle Vögel sind schon da“! Welches Lied habt ihr noch gelernt? (Kuckuck etc.) Singt es! — Jetzt wollen wir ein neues Lied lernen. Hört zu! Ich werde es euch vorsingen.

II. Behandlung.

a. Wiederholtes Vorsingen seitens des Lehrers: (Das Lied wird vorgesungen. Nach dem ersten Male:) Hat euch das Lied gefallen? Wer möchte es auch singen lernen? Alle? Das ist gut. Merkt tüchtig auf! Ich werde es noch einmal singen. (Geschieht.)

b. Besprechung und Einprägung des Textes: (Geschieht, wie unter 4 gezeigt worden ist.)

c. Nochmaliges Vorsingen etc.: (Der Lehrer nimmt zunächst die erste Strophe in Behandlung und singt sie noch einige Male vor. Es wird nicht lange dauern, so finden sich mehrere Schüler, die tapfer mitsingen. Jetzt tritt die Unterstützung durch die Geige ein. Zeigen sich die Kinder einigermaßen bekannt mit dem, was sie singen sollen, so geht man den einzelnen Fehlern zuleibe. Da singt ein Schüler z. B.: „Mittem Feil etc.“ Durch Vor- und Nachsprechen, Vor- und Nachsingen wird es herausgebracht. Da treffen die Kinder den Ton auf „zo“ nicht; sie nehmen ihn zu tief. Sie werden das Richtige durch öfteres Vorsingen und Vorspielen und durch achtames Nachsingen lernen. Das sind Fehler, welche mehr die mechanische Seite des Gesanges treffen; sie vor allen sind zu entfernen. Danach wendet man sich gegen die, welche unter die Überschrift „Sinngemäßheit“ fallen. Da betonen die Kinder „durch“ mehr als „Gebirg“ und „Thal“; Wiederum Vor- und Nachsprechen, Vor- und Nachsingen. Als weiterer Fehler zeigt sich der, daß die Schüler zwischen „ge“ und „zogen“ Atem holen, also falsch gliedern. Vor „ge“ Atem holen zu lassen tüchtig üben, wird schnell zum Ziele führen. — Wird so die erste Strophe einigermaßen zur Zufriedenheit des Lehrers gesungen, so geht er zu den folgenden über, mit ihnen ebenso verfahrend. — Schließlich folgt:)

d. Nachsingen seitens der Kinder ohne Stütze: —

III. Schluss: —

C. Beurteilung: —

18. Der Unterricht im Turnen.

a. Disposition.

I. Einführung der neuen Übung.

1. Vorführen seitens des Lehrers.

a. Kommando und Takt des Lehrers.

b. „ „ „ der Kinder.

2. Nachmachen seitens der Schüler.

a. Kommando und Takt des Lehrers.

b. „ „ „ der Kinder (!).

II. Einübung des Neueingeführten.

a. Kommando und Takt des Lehrers.

b. " " " " der Kinder.

III. Anwendung des Neugeübten.

b. Lehrproben für die Unterstufe.

(Erste Übungen.)

1. Aufstellung nach der Gröfse. Grundstellung.

(Die Kinder haben sich in der Turnhalle versammelt. Von vornherein sind sie daran zu gewöhnen, dieselbe als Unterrichtslokal zu betrachten und nicht als Tummelplatz. Es ist ihnen also alles Sprechen in derselben zu untersagen, besonders aber die Berührung der Geräte.) Wer von euch ist der größte? Stelle du dich hierher! Wer folgt in der Gröfse? (Die Kinder werden das meistens wissen; wo nicht, mögen sie ihr Augenmaß ausbilden, indem sie den gesuchten Schüler bezeichnen.) Stelle dich links neben das erste Kind! (So fort bis zur Aufstellung aller. Der kleinste Schüler schließt die Reihe nach links, steht auf dem linken Flügel.) — Fahrt nicht mit den Händen umher, sondern laßt dieselben ruhig am Körper herabhängen! Stellt euch so, daß eure Arme die eurer Mitschüler leicht berühren! Nehmt den Kopf in die Höhe; haltet ihn ruhig, und seht gerade aus! Die eine Schulter darf nicht höher liegen als die andere. Bringt eure Schultern in die richtige Lage! Einige von euch haben die Brust eingedrückt, Brust heraus (zeigen)! Die Beine dürfen nicht nach vorn gewinkelt werden; die Knieen sind nach hinten zu drücken. Die Füße müssen so gestellt werden, daß die Fersen nahe beieinander stehen oder geschlossen sind. Die Fußspitzen werden ziemlich weit voneinander entfernt; seht so! Bringt eure Füße in diese Stellung! Was habe ich über die Haltung der Arme gesagt? Was über die des Kopfes? Über die der Schultern, der Brust, der Beine, der Füße? Merkt euch, wie ihr stehen müßt! — Wenn ich jetzt sage: „Rührt — euch!“ so stellt ihr euch bequem hin. Also: Rührt — euch! Die Stellung, welche ihr eben einnahm, nennt man die „Grundstellung“, weil ihr sie zuerst einnehmen lernt und weil man von ihr zu den übrigen Stellungen fortschreitet. Wie heißt die Stellung? Warum? Die Grundstellung habt ihr einzunehmen auf den Befehl: „Steht — fest!“ Überlegt euch, wie ihr in der Grundstellung stehen müßt! Also: Steht — fest! (Berichtigung, wo es nötig ist.) Rührt — euch (der eine Fuß wird dabei etwas vorgestellt)! Steht — fest! Rührt euch! etc.

2. Die Stirnreihe.

Steht fest! In dieser Aufstellung bildet ihr eine Reihe. Dieselbe nennt man die „Stirnreihe“, weil ihr mir eure Stirnen zukehrt. Wie heißt die Reihe? Warum? Der größte Schüler bildet den „rechten Flügel“ der Reihe, den, der euch zur rechten Seite liegt, die kleinste den „linken Flügel“, den, der euch zur linken Seite liegt. Seht nach dem rechten Flügel! Seht nach dem linken! Seht gerade aus! Rührt — euch! — Merke sich jetzt jeder den Platz, an welchem er steht, vor allem seine Nebenschüler. Wo stehst du? Wo du? Auf den Befehl: „Löst die Reihe auf — geht!“ verlaßt ihr euren Platz und geht umher, wo es euch beliebt! Also: Löst die Reihe auf — geht! Auf den Befehl: „In Stirnreihe stellt euch auf — geht!“ nehmt ihr euren Platz in der Reihe wieder ein. Also: In Stirnreihe stellt euch auf — geht! (Wiederholen.) Sage ich in den Befehlen statt des Wortes „geht“ — „lauft“, so habt ihr die Bewegungen laufend auszuführen. Löst die Reihe auf — lauft! In Stirnreihe stellt euch auf — lauft! (Wiederholen.) — Eine solche Reihe muß aber eine hübsche gerade Linie bilden, nicht eine krumme, wie jetzt bei euch. Wenn ihr wissen wollt, ob ihr richtig steht, so müßt ihr alle nach dem rechten Flügel sehen, aber ohne den Kopf zu bewegen. Bemerkt

ihr dann, daß ihr nicht an der richtigen Stelle seid, so geht ihr in ganz kurzen Schritten etwas vor oder zurück. Habt ihr die richtige Stellung erreicht, so seht ihr wieder geradeaus. Das alles thut ihr auf den Befehl: „Richtet euch!“ Steht — fest! Richtet — euch! (Der Lehrer geht nach dem rechten Flügel, um von dort aus die Richtung der Reihe zu beurteilen.) Löst die Reihe auf — geht! In Stirnreihe stellt euch auf — lauft! Steht — fest! Richtet — euch! Rührt — euch!

3. Die ersten Kopf-, Rumpf-, Arm- und Beinbewegungen.

a. Seht her! Kopf rechts — dreht! Vorwärts — dreht! Rechts — dreht! Vorwärts — dreht! (Der Lehrer führt nach seinem eigenen Kommando die Bewegungen aus.) Klasse! (Die Schüler kommandieren: Kopf rechts — dreht! Vorwärts — dreht! Rechts — dreht! etc.) Halt! Steht — fest! Kopf rechts — dreht! etc. Beide Übungen in Verbindung: Kopf rechts und vorwärts drehen; Abteilung — übt! 1. 2. 1. 2. etc! Halt! — Kopf links — dreht! Vorwärts — dreht! etc. Beide Übungen in Verbindung: Kopf links und vorwärts drehen; Abteilung — übt! etc. — Alle vier Übungen in Verbindung: Kopf rechts, vorwärts, links, vorwärts drehen auf vier Zeiten; Abteilung — übt! 1. 2. 3. 4. — 1. 2. 3. 4! etc. Halt! Selbst! (Die Kinder üben unter eigenem Kommando.) Halt! Rührt — euch!

b. Seht her! Hüften — fest! Hüften — los! Klasse! (Hüften — fest! Hüften — los!) Halt! Steht — fest! Hüften — fest! (Kontrolle.) Hüften — los! Hüften fest! etc. Selbst! Halt! Rührt — euch! — (Verbindung von b mit a.)

c. Dieser Verbindung entsprechend werden die Übungen des Rumpfdrehens durchgenommen.

d. Seht her! Hände zum Handklapp — an! Hände — ab! Klasse! (Hände zum etc.) Halt! Steht — fest! Hände zum Handklapp — an! Hände — ab! Selbst! Halt! Hände zum Handklapp — an! Dreimal klappen — klappt! 1. 2. 3! Fünfmal klappen — klappt! 1. 2. 3. 4. 5! Hände ab! Sechsmal klappen; selbst! (Hände zum Handklapp — an! Sechsmal klappen — klappt! 1. 2. 3. 4. 5. 6! Hände — ab!) Rührt — euch!

e. Seht her! Füße — schließt! Füße — auf! Klasse! etc. — (Ebenso rechts und links stampfen und dieses in Verbindung mit Handklapp.)

